

**STUDIES ON THE MILITARY ORDERS, PRUSSIA,
AND URBAN HISTORY:
ESSAYS IN HONOUR OF ROMAN CZAJA ON THE
OCCASION OF HIS SIXTIETH BIRTHDAY**

**BEITRÄGE ZUR RITTERORDENS-, PREUSSEN-
UND STÄDTEFORSCHUNG.
FESTSCHRIFT FÜR ROMAN CZAJA
ZUM 60. GEBURTSTAG**

edited by / herausgegeben von

JÜRGEN SARNOWSKY, KRZYSZTOF KWIATKOWSKI,
HUBERT HOUBEN, LÁSZLÓ PÓSÁN, ATTILA BÁRÁNY



Debrecen 2020

Martin Scheutz (Wien)

50 JAHRE „ÖSTERREICHISCHER ARBEITSKREIS FÜR STADTGESCHICHTSFORSCHUNG“ – THEMENSTELLUNGEN UND ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DER ÖSTERREICHISCHEN STADTGESCHICHTSFORSCHUNG*

„Den Menschen, der lange durch wilde Gegenden reitet, ergreift Sehnsucht nach einer Stadt. Endlich gelangt er nach Isidora, wo die Paläste Wendeltreppen haben, die mit Meermuscheln umwandelt sind, wo man nach den Regeln der Kunst Ferngläser und Geigen baut, wo der Fremdling, der zwischen zwei Frauen nicht entscheiden kann, allemal einer dritten begegnet, wo die Hahnenkämpfe in blutigen Streit zwischen den Wettenden ausarten.“¹ Italo Calvino (1923–1985) Prosatext *Die unsichtbaren Städte* aus dem Jahr 1972 bieten eine Fülle an verschiedenen Stadtbeschreibungen, die in eine fiktive Rahmenhandlung eingebettet sind. Darin schildert der venezianische Händler Marco Polo (ca. 1254–1324) dem allmählich alt werdenden Mongolenherrscher und Kaiser von China Kublai Khan insgesamt 55 fiktive Städte der Vergangenheit/Gegenwart/Zukunft des 13. und des 20. Jh.s, die sich, jeweils mit einem Frauennamen signiert, in eine bestimmte menschliche, gesellschaftliche oder historische Situation einbetten lassen. Die in Calvino's Prosagedicht geschilderte Stadt *Isidora* versteht sich dabei weniger als eine Stadt mit Stadtmauern, Versorgungseinrichtungen oder Müllabfuhr, denn als eine imaginäre „Stadt der Erinnerung“. In einem kombinatorischen Reigen werden die „Städte und die Toten“, „die Städte und der Name“, „die Städte und der Himmel“ oder etwa „die Städte und der Wunsch“ in kurzen Skizzen abgehandelt. In Calvino's Sicht erscheinen die beschriebenen Städte gleichermaßen als Mythos und als Utopie von Stadt – die Städte existieren in den Köpfen und sind ihrer Materialität enthoben, Calvino berichtet von der „soft ware“ und nicht der „hard ware“ der Städte. Der Weltreisende Marco Polo erzählt zudem von vielen Städten, aber eigentlich berichtet er immer auch von Venedig, weil die Lagunenstadt in seiner euro-zentrischen Sicht als die Stadt der Städte eine Art Schablone für alle restlichen Städte bietet. Überträgt man stadtgeschichtliche Forschungstraditionen auf die Erzählung Calvino's, könnte man sagen, Max Webers Konzept der europäischen Stadt trifft hier auf einen verwunderten Rezipienten, der seine europäische Stadterfahrung mit den fernöstlichen Stadtwahrnehmungen konterkariert.

Der vorliegende Beitrag versucht einen Überblick über die Forschungstätigkeit des „Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung“ zu bieten, indem das Forschungsfeld, die verschiedenen Organisationsformen und Publikationsmöglichkeiten, die Erzählform „Stadtgeschichte“ sowie die inhaltliche Ausrichtung der österreichischen Stadtgeschichtsforschung vorgestellt werden.

* Der Anmerkungsapparat bei diesem Beitrag wurde bewusst kurz gehalten. Für Kommentare und Hinweise danke ich Ferdinand Opll.

¹ Calvino 1987, S. 10.

1. Stadtdefinitionen

Nichts ist mühsamer als die grundsätzliche Überlegung, was der Bautyp, die Lebens-, die Wirtschafts-, die Kulturform oder gar die Soziabilität ‚Stadt‘ überhaupt ist oder sein könnte. Die Vielgestaltigkeit der Stadt lässt sich auch daran ermessen, wie unterschiedlich die Definitionen des Begriffes Stadt durch einen Zeitraum von vierzig Jahren im deutschen Sprachraum ausfielen – nicht zuletzt der Forschungshintergrund des Definierenden spielt dabei eine große Rolle. Dieser inhaltliche Wandel der Begriffsdefinitionen spiegelt auch unterschiedliche Sichtweisen auf das in seiner Vielschichtigkeit kaum zu fassende Phänomen Stadt wider. Der Trierer Stadthistoriker Franz Irsigler (geb. 1941), gemeinsam mit Peter Johaneck (geb. 1937) Nestor der deutschsprachigen Stadtgeschichtsforschung, formulierte 1980 (hier in der modifizierten Fassung von 2003): „Stadt ist eine vom Dorf und nichtagrarischen Einzwecksiedlungen unterschiedene Siedlung relativer Größe mit verdichteter, gegliederter Bebauung, beruflich spezialisierter und sozial geschichteter Bevölkerung, Selbstverwaltungsorganen, einer auf Gemeindefunktionen aufbauenden, freie Lebens- und Arbeitsformen sichernden Rechtsordnung sowie zentralen Funktionen politisch-herrschaftlich-militärischer, wirtschaftlicher und kultisch-kultureller Art für eine bestimmte Region oder regionale Bevölkerung. Erscheinungsbild, innere Struktur sowie Zahl und Art der Funktionen sind nach Raum und Zeit verschieden. Die jeweilige Kombination bestimmt einmal die Individualität der Stadt; zum anderen ermöglichen typische Kombinationen die Bildung von temporären und regionalen Typen oder Leitformen, je nach vorherrschenden Kriterien.“² In Reaktion auf Irsiglers Definition von 1980 argumentierte der Münsteraner Stadthistoriker Peter Johaneck 1997: Stadt lässt sich fassen als „verdichtete und gegliederte Bebauung auf umgrenzter, durch Befestigung markierter Fläche, rechtlich vom sie umgebenden Umland geschieden, bewohnt von im Prinzip rechtlich gleichgestellten und sich selbst verwaltenden Bürgern. Diese Stadtbevölkerung ist beruflich spezialisiert und sozial geschichtet, der Platz selbst ausgestattet mit politisch-herrschaftlich-militärischen und vor allem wirtschaftlichen zentralen Funktionen, wobei bei den letzteren Handwerk, Gewerbe und Handel dominieren.“³ Der jüngst verstorbene niederländische Forscher Raymond van Uytven (1933–2018) formulierte 1982 pointierter: „Die Stadt ist eine Niederlassung mit zentralen Funktionen, welchen sie ihre diversifizierte soziale und wirtschaftliche Struktur, ihre relativ dichte Bevölkerung und konzentrierte Bebauung sowie ein sich von der Umgebung absetzendes Aussehen und eine eigene Mentalität verdankt.“⁴ Man könnte Stadt noch kürzer definieren, nämlich als eine „concentration of differences“.⁵ Es ist also nicht so leicht, Stadt vom Umland (historisch „Hinterland“) zu trennen und die Grenzen der Stadt sowie des Städtischen zu ziehen. Die Verdichtung des bebauten Raumes, die Zentralörtlichkeit und die spezielle Rechtlichkeit, die militärische, soziale, wirtschaftliche und kultisch-kulturelle Sonderstellung erscheinen typisch, aber auch die Kulturform Stadt ist ein wichtiger Punkt. Vor dem Hintergrund der ‚Cultural Turns‘ würde man vermutlich heute bei einer Neudefinition des Stadtbegriffs stärker in Richtung Calvinos argumentieren – die Akteure und deren Lebenswelt in der Stadt machen die Stadt, Stadt ist also auch, was die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt darunter verstehen. Die „Beziehung“ der materiellen Stadt zu ihren Bewohnern verleiht beiden Teilen auch Wirkmacht.

Historisch gesehen, ist die Stadt als Soziabilitätsform ein Erfolgsprodukt aus dem Mittelalter, das ab dem 11. Jh. einen deutlichen Aufschwung in Form von Stadtgründungen erlebte und

² In Übernahme von Ansätzen von Walter Christaller (1893–1969) und 2003 neu formuliert Irsigler 2003, S. 17–44, hier S. 44.

³ Johaneck 1997, S. 37–62, hier S. 39; zu den „Kriterienbündeln“ bei der Definition von Stadt Isenmann, 2012, S. 48–50.

⁴ van Uytven 1982, S. 188–253, hier S. 188: „[...] de stad is een nederzetting met centrale functies, waaraan zij haar gediversifieerde sociaal-economisch structuur, haar relatief dichte bevolking en gecentreerde bebouwing en een tegenover de omgeving afstekend uiterlijk en een eigen mentaliteit dankt“; Hirschmann 2009, S. 65.

⁵ Zitiert nach Johaneck 1997, S. 40; Grundlage Park 1969, S. 91–130, hier S. 126–127.

deren Beliebtheit als Arbeits-, Lebens-, Kultur- und Wohnform in den letzten Jahrzehnten des 20. und den ersten des beginnenden 21. Jh.s enorm zugenommen hat. Mehr als zwei Drittel der Weltbevölkerung werden 2050 in Städten leben, 2030 wird es bereits 43 Städte mit mehr als zehn Millionen Einwohnern geben, wobei sich 2050 in Indien dann die größten Metropolen befinden werden.⁶ Derzeit ist Tokio mit 37 Millionen Einwohnern die größte Stadt, gefolgt von Shanghai mit 29 Millionen. Gegenwärtig leben rund 55 % der Weltbevölkerung in Städten, in Österreich siedeln schon 57,5% der Bevölkerung in Städten mit mehr als 5.000 Einwohnern (und dies obwohl nur in Wien das Geburtssaldo der Städte positiv ist). In der noch stärker von Landflucht geplagten Bundesrepublik Deutschland leben momentan schon 77% der Bevölkerung in Städten, im Jahr 2050 werden es dann nach den Prognosen rund 84% sein – das Land beginnt sich zu leeren.

2. Foren der Stadtgeschichte in Österreich

Als Grundsatzfrage am Beginn der stadtgeschichtlichen Reflexionen könnte man die Eigenständigkeit der Stadtgeschichte als eigene historische Subdisziplin in Frage stellen, weil letztlich strittig bleibt, ob man der Stadt als politische, soziale, ökonomische und kulturelle Entität historisch-disziplinäre Eigenständigkeit zusprechen kann.⁷ Strittig bleibt auch, ob und wie man die Stadt in diesen Bereichen trennscharf vom Land, von der ländlichen Agrarwirtschaft oder von ländlichen Lebensformen scheiden kann. Auch das Regional-Spezifische der österreichischen Stadtgeschichte kann man mit einiger Berechtigung hinterfragen: Lässt sich die österreichische Stadtgeschichte in die Stadtentwicklung des Heiligen Römischen Reiches einordnen? Indirekt gefragt, lassen sich österreichische Klein- und Mittelstädte mit Hansestädten, mit sächsischen Bergstädten, Messestädten wie Frankfurt/Main und Leipzig oder den Reichsstädten wie Augsburg und Nürnberg vergleichen, oder müsste man die österreichische Stadtgeschichte nicht eher in ein zentraleuropäisches Stadtmuster böhmischer/mährischer, slowakischer/oberungarischer und ungarischer Ackerbürger-Städte einordnen? Auch die Rhythmik der österreichischen Stadtentwicklung ließe sich hinterfragen: Bedeutete etwa die Industrialisierung wirklich eine zweite Urbanisierungswelle im zentraleuropäischen Bereich?

Es ist der österreichischen Stadtgeschichtsforschung leider nie gelungen zur Ehre der universitären Altäre in Form von fachspezifischen Lehrstühlen zu gelangen, es haben aber sehr wohl immer wieder Historikerinnen und Historiker der Universitäten einen Teil ihres universitären Forschungsbereiches der Stadtgeschichte gewidmet,⁸ wobei hier generell eine starke Neigung der Wirtschafts- und Sozialgeschichte hin zu Stadtgeschichtsforschung zu konstatieren ist. Anfänglich überwiegend männliche Wirtschafts- und Landeshistoriker, aber auch Stadt- und Landesarchivare – geordnet nach Lebensdaten – wie Alfred Hoffmann (1904–1983), Karl Gutkas (1926–1997), Felix Czeike (1926–2006),⁹ Othmar Pickl (1927–2008), Wilhelm Rausch (1927–2019), Franz-Heinz Hye (1937–2016), Renate Banik-Schweitzer (geb. 1939), Ernő Deak (geb. 1940), Herbert Knittler (geb. 1942), Franz Baltzarek (geb. 1944), Peter Csendes (geb. 1944) oder Ferdinand Opll (geb. 1950) sind hier exemplarisch und explizit zu nennen, die das Österreichische Städtebuch, das bislang in elf Bänden vorliegt, erarbeiteten bzw. erarbeiten ließen bzw. an verschiedenen „Fronten“ dieses Projektes mitarbeiteten. Dieses Österreichische Städtebuch wurde bereits durch Vorarbeiten

⁶ Zwei Drittel der Weltbevölkerung werden 2050 in Städten leben, in: Die Zeit (17. Mai 2018) [online-Ausgabe].

⁷ Banik-Schweitzer 1996, S. 34–45, hier S. 36.

⁸ Zahlreiche, meist ungedruckte universitäre Qualifikationsschriften sind entstanden, etwa hier exemplarisch genannt: Grabmayer 1970; Kohl 1972.

⁹ Czeike 1988, S. 17–39; weitere stadtgeschichtliche Forschungsüberblicke (mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung): Gutkas 1956, S. 137–148; Knittler 1972, S. 379–400; Meißl 1986/1987, S. 89–97; Koller 1993, S. 1–18; Opll 2005, S. 43–72.

des von 1877 bis 1918 in 15 Zeitschriftenbänden entstandenen „Österreichischen Städtebuches. Statistische Berichte der grösseren österreichischen Städte“¹⁰ inhaltlich in Ansätzen angestoßen. Auf dem vor komplexem politischen Hintergrund stattfindenden VII. Internationalen Historikerkongress von 1933 in Warschau¹¹ wurde der Wunsch vorgetragen, dass für die einzelnen Nationen zusammenfassende Handbücher über die Geschichte der Städte in ihren Territorien erarbeitet werden sollten. Durch das vom deutschnationalen Archivar und Mediävisten an der Universität Danzig Erich Keyser (1893–1968) 1939 initiierte *Deutsche Städtebuch. Handbuch städtische Geschichte* entstand schon bald ein auch nach Österreich wirkendes publizistisches Vorbild. Das *Deutsche Städtebuch* enthielt die wichtigsten Fakten der jeweiligen Städte, und die einzelnen Beiträge waren nach einem einheitlichen, thematisch aufgebauten Gliederungsschema gleichmäßig strukturiert. Neben dem Namen, der geographischen Lage, dem Ursprung und der Gründung der Stadt gab es quellenmäßig fundierte Angaben zu Archivsituation, Bildungswesen, Finanzen, Herrschaftsverhältnissen, Quellengrundlagen, Recht, Religion, Topographie, Verwaltung und Wirtschaft. Bis 1974 erschienen elf Einzelbände des *Deutschen Städtebuches* mit 4.200 Seiten. Ab 1971 übernahm das Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster die redaktionelle Leitung des *Deutschen Städtebuches*, wobei auch neue Forschungsergebnisse und neue Forschungsansätze (etwa die Stadtarchäologie) stärker Berücksichtigung finden. So publizierte man 1995 das „Schlesische Städtebuch“ (ohne Einschluss der Zeit nach 1945), im Jahr 2000 das *Städtebuch Brandenburg und Berlin* (mit Einschluss der Zeit nach 1945) und 2003 das *Städtebuch Hinterpommern* (nur bis 1945).¹²

Der deutsche Herausgeber des Städtebuches Erich Kayser trat schon 1934 mit Alfred Hoffmann in Kontakt, noch im Dezember 1934 wurde ein Rundschreiben an die Landesarchive und einzelne Stadthistoriker verfasst – die österreichischen Bearbeiter äußerten sich allerdings skeptisch gegenüber Keyzers rigiden Vorgaben. Das Bürgerkriegsjahr 1934 und der Zweite Weltkrieg machten diese Vorarbeiten in Österreich aber letztlich zunichte. 1954 fand die Idee neuen Anklang, mehrere einschlägige Sitzungen wurden unter der Leitung des Wiener Landesarchivdirektors Rudolf Geyer (1891–1958) abgehalten. Erst die Initiative von Wilhelm Rausch,¹³ Stadtarchivdirektor von Linz, ermöglichte am 8. März 1961 die Gründung einer „Kommission für Stadtgeschichtsforschung“ an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.¹⁴ Im Jahr 1968 konnte dann auch ein erster Band, den Städten Oberösterreichs gewidmet, durch Herbert Knittler und Alfred Hoffmann vorgelegt werden. Die Grundstruktur der Bände ähnelt dem *Deutschen Städtebuch*, ein feststehender, in 20 Punkte gegliederter Themenkatalog strukturiert die einzelnen Städte einheitlich nach Name, Lage, vorstädtischer Siedlung, Stadtherr, Stadtwerdung oder Stadterhebung hin bis zu Quellen und Darstellungen zur Stadtgeschichte und zu den Sammlungen zur Stadtgeschichte. Die einzelnen Beiträge wurden von verschiedenen Bearbeitern verfasst. So stammen etwa im Band zu Oberösterreich viele Beiträge vom späteren „Maserati-Pfarrer“ und Historiker Manfred Brandl (1942–2014, damals noch Universitätsassistent in Innsbruck), von Stadtarchivleitern, von Kustoden oder etwa von Landesarchivaren. Die Qualität der gelieferten Beiträge ist – auf das gesamte Werk bezogen – recht unterschiedlich, weil es in der Praxis schwierig war, geeignete, gut geschulte Bearbeiter für die jeweiligen Städte zu finden. Leider fehlen zur Komplettierung des Werks immer noch einzelne Bände – etwa ein Teil der steirischen Städte oder die Städte Salzburgs und Kärntens.

¹⁰ Mischler 1877.

¹¹ Zu diesem Historikertag „im Schatten von Versailles“ Guth 2015, S. 53–62.

¹² Stooß/ Johaneck (Hg.) 1995; Johaneck/ Meyer-Schwickerath /Post (Hg.) 2000; Johaneck/ Post (Hg.) 2003.

¹³ Mayerhofer/ Opll 2019, S. 526–529.

¹⁴ „Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte“ (1961) von der philosophischen Klasse als „Kommission für Stadtgeschichtsforschung“ eingesetzt am 8. März 1961, erweitert am 24. April 1963. Obmänner: Alphons Lhotsky (1961), Alfred Hoffmann (1968), Othmar Pickl (1983).

Während die universitäre Stadtgeschichtsforschung letztlich ein kümmerliches Dasein fristet, gab es andere wichtige Foren der Stadtgeschichtsforschung, indem sich hier Landes- und Stadtarchivare, Landeskundler und Universitätshistoriker zu mehr oder minder lockeren Verbänden zusammenfanden. Vorbild für diesen Verbund von Stadtgeschichts-Interessierten scheint der 1960 gegründete und bis heute bestehende „Südwestdeutscher Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung“ gewesen zu sein, von Gerd Wunder (1908–1988) und Otto Feger (1905–1968) anlässlich des „Südwestdeutschen Archivtages“ in Ottobeuren als stadtdgeschichtlicher Arbeitskreis ins Leben gerufen. Der „Südwestdeutsche Arbeitskreis“ organisierte ab 1961 jährlich Tagungen (bis 2018 insgesamt 57 Arbeitstagungen). Die ab der vierten Arbeitstagung gedruckt vorliegenden Tagungsbände werden – häufig nach dem Prinzip einer agglutinierenden Stadtgeschichte – als „und“-Bände bezeichnet: *Stadterweiterung und Vorstadt* (1967), *Stadt und Ministerialität* (1970), *Stadt und Umland* (1971). Diese Tagungen versuchten grundlegende Fragestellungen mehr oder minder systematisch aufzuarbeiten: etwa „Gesellschaftliche Unterschichten in den südwestdeutschen Städten“ (1966), „Städtische Mittelschichten“ (1969), „Kaftan, Kreuz und Kopftuch“ (2005), „Sport als städtisches Ereignis“ (2006), „Weltstädte, Metropolen, Megastädte. Dynamiken von Stadt und Raum von der Antike bis zur Gegenwart“ (2015). Die Tagungen des „Südwestdeutschen Arbeitskreises“ verstehen sich auch als wichtige Kontaktorte der Stadtgeschichte, wo sich Stadtarchivare, Landeskundler¹⁵ und Historiker der Universitäten begegnen.

War schon die Herausgabe des Österreichischen Städtebuches stark von der Entwicklung im Deutschen Reich bzw. in der neu entstandenen Bundesrepublik abhängig, so zeigt sich auch bei der Gründung des „Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung“ eine deutliche Vorbildwirkung. Im Jahr 1969 gründete Heinz Stoob (1919–1997), Schüler des Hamburger Mediävisten und „Ostforschers“ Hermann Aubin (1885–1969) und Habilitant von Otto Brunner (1858–1940), in Münster das „Kuratorium für vergleichende Städtegeschichte“, aus dem 1970 dann das „Institut für vergleichende Städtegeschichte“ hervorging. Stoob nahm die Forschungsschwerpunkte der „Hamburger Schule“ (Stadttypen, Kartographie, Stadtplanforschungen) nach Münster mit und formte daraus das wohl wichtigste deutschsprachige Stadtgeschichtsforschungszentrum.

Vor diesem Hintergrund fand am 3. Juli 1969 im Lesesaal des Linzer Stadtarchivs die von Wilhelm Rausch initiierte, konstituierende Versammlung des über lange Jahre in Linz und seit 2011 in Wien ansässigen „Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung“ statt, der heuer damit seinen 50. Jahrestag feiern wird. Aus diesem Arbeitskreis ging 1975 eine „Ludwig Boltzmann Forschungsstelle für Stadtgeschichte“ (bis 1994 in Linz bestehend) hervor, die 1977 eine Zweigstelle in Wien bekam. Während das Linzer Boltzmann-Institut für den sog. „Elenchus fontium historiae urbanae“ und für die (für die österreichische Stadtgeschichtsforschung essentielle) online verfügbare Städtebibliographie¹⁶ zuständig war, zeichnete das bis 2011 bestehende Wiener Boltzmann-Institut für den Österreichischen Städteatlas (zwischen 1982 und 2013 wurden dort 64 Städtetypen publiziert, heute online verfügbar¹⁷) und den Historischen Atlas der Stadt Wien verantwortlich. Der „Österreichische Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung“ als wichtiges Vernetzungsorgan der österreichischen Stadtgeschichte machte sich nominell die vergleichende Stadtgeschichte, die Publikation von stadtdgeschichtlichen Forschungen, die Organisation von Tagungen und die Organisation eines wissenschaftlichen Meinungsaustausches zur Hauptaufgabe. In bislang insgesamt 28 Tagungsbänden konnten verschiedene Themenstellungen der Stadtgeschichte aufgearbeitet werden.

¹⁵ Zur Diskussion einer Verortung von Stadtgeschichte (etwa im Vergleich zur Landeskunde/Regionalgeschichte), vgl. Baltzarek 1978, S. 439–459.

¹⁶ www.stadtgeschichtsforschung.at/bibliografie.php, zugegriffen: 30. Juli 2019.

¹⁷ www.arcanum.hu/hu/online-kiadvanyok/OsterreichischerStadtatlas-osterreichischer-stadteatlas-1/, zugegriffen: 30. Juli 2019.

Seinen besonderen Stellenwert innerhalb der europäischen Stadtgeschichte konnte sich der österreichische Arbeitskreis durch die seit den frühen 1960er und vor allem ab den 1970er Jahren veranstalteten Tagungen zu den „Städten Mitteleuropas“ vom Hochmittelalter bis zu den Städten „Mitteleuropas im 20. Jahrhundert“ (1984) erobern, als es gelang über den bestehenden Eisernen Vorhang hinweg ungarische, tschechoslowakische, ostdeutsche Historiker mit den westeuropäischen Fachkollegen ins Gespräch zu bringen. Die Tagungen in Linz (1971), Villach (1973), Wien (1974), Wels (1976), Zwettl (1977), Salzburg (1978), Baden (1980) und Innsbruck-Igls (1982) waren hochkomplexe Organisationskunststücke (unter Einschaltung der jeweiligen Ostblock-Botschaften), wo mitunter auch ideologische Gegensätze mit großer Intensität aufeinandertrafen. Mit dem Beginn der 1980er Jahre schwenkte der Österreichische Arbeitskreis auf die südwestdeutsche Linie ein: „Stadt und Salz“, „Stadt und Eisen“, „Stadt und Wein“ wurden in Einzeltagungen behandelt. Dass im Übrigen Arbeitskreise zur Stadtgeschichte nicht nur in der Vergangenheit en vogue waren, sondern durchaus in die Zukunft weisen, lässt sich nicht zuletzt seit 2011 am „Mühlhäuser Arbeitskreis für Reichsstadtgeschichte“ beobachten. Seit diesem Zeitpunkt trifft sich in Mühlhausen/Thüringen jährlich, finanziert von einer Privatstiftung, ein interessierter Kreis von Forschern zur Reichsstadtgeschichte (Tagungen etwa zu „Reichszeichen“, „Reichsstadt im Religionskonflikt“, „Reichsstadt und Geld“).¹⁸ Seit vielen Jahren veranstaltet zudem das Prager Stadtarchiv jährlich Tagungen zu verschiedenen Themen der Stadtgeschichte, in die auch die österreichische Stadtgeschichtsforschung breiter eingebunden ist.¹⁹

Das ebenfalls 2019 sein fünfzigjährigen Jubiläum begehende „Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit“ in Krems besitzt gleichfalls eine lange Tradition in der österreichischen und internationalen Stadtgeschichtsforschung, indem etwa der Gründer Harry Kühnel (1927–1995) auf den Spuren von Alphons Lhotsky (1903–1968) mit seiner „Alltagsforschung“ und den Beiträgen zur „Sachkultur“ viele Bereiche der städtischen Kultur mitbehandelte. Seit 1976 (Tagung: „Das Leben in der Stadt des Spätmittelalters“) wurden zahlreiche Konferenzen auch zu stadtgeschichtlichen Themen veranstaltet. Der „Österreichische Arbeitskreis“ und das Institut für Realienkunde kooperierten aber in ihrer fünfzigjährigen, gemeinsamen Geschichte – aus welchen Gründen auch immer – nur wenig miteinander.

3. Stadtgeschichtliche Publikationsorte

Eine wichtige Vernetzung vor allem der Stadtarchive zeigt sich noch bei dem 1996 im Rahmen des Österreichischen Städtebundes gegründeten „Arbeitskreis für KommunalarchivarInnen und Kommunalarchive“.²⁰ Jährlich werden Tagungen zu verschiedenen aktuellen Themenstellungen abgehalten: etwa „Einsichtsrechte in Archive“ (1998), „Bestandserhaltung“ (2005), „Analog – Digital – Egal?“ (2018) oder „Sammlungen – Fluch und Segen“ (2019). Die Tagungen der „Kommunalarchivare“ werden allerdings nicht publiziert.

Von besonderer Bedeutung für die österreichische Stadtgeschichtsforschung sind neben den Buchreihen vor allem auch die stadtgeschichtlichen Zeitschriften. Der 1853 angedachte und 1854 im Niederösterreichischen Landhaus konstituierte „Alterthums-Verein zu Wien“ gab mit unterschiedlichen Laufzeiten schon seit 1856 „Berichte und Mitteilungen“ (1856–1918), seit 1884 ein „Monatsblatt“ (1884–1938), zwischen 1919 und 1938 „Mitteilungen“ (1919–1938), seit 1917 „Ab-

¹⁸ Als Beispiel: Kälble/ Wittmann (Hg.) 2019; Rothmann/ Wittmann (Hg.) 2018; Lau/ Wittmann (Hg.) 2017; Wittmann (Hg.) 2014.

¹⁹ Als Beispiele der letzten Bände der „Documenta Pragensia“: Fejtová/ Pešek (Hg.) 2017; Fejtová/ Ledvinka/ Maříková/ Pešek (Hg.) 2016; Fejtová (Hg.) 2015; Fejtová (Hg.) 2014.

²⁰ <http://www.voea.at/48.html>, zugegriffen: 30. Juli 2019.

handlungen zur Geschichte und Quellenkunde“ (1917–1940), ein „Nachrichtenblatt“ (1939–1943) und seit 1939 ein „Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien“ heraus. Seit 1949 erscheinen vierteljährlich die „Wiener Geschichtsblätter“, seit 1978 die „Forschungen und Beiträge“ als Organ für Monographien oder für die Publikation von Tagungen. Andere städtische Musealvereine versuchten diesem Vorbild der Metropole Wien zu folgen, waren aber aufgrund geringerer Mitgliederzahlen vor größere Probleme gestellt, meist stellte die Zeit des Zweiten Weltkrieges einen Einschnitt dar. Seit 1935 erscheint das „Historisches Jahrbuch der Stadt Linz“ (seit 1935/1936, ab 1949 durchgehend) bzw. auch das „Jahrbuch des städtischen Museums Wels“ (beginnend 1935–1937, ab 1953/1954 erneut). Größere und kleinere Stadtarchiv und/oder städtische Musealvereine versuchten nach dem Zweiten Weltkrieg meist regional stadtspezifische Publikationsorgane einzurichten, etwa ab 1949 die „Kulturberichte des Kulturamtes der Stadt Steyr“ (bis 1986) – seit 2009 als „Jahrbuch des Stadtarchivs Steyr“. Zwischen 1961 und 2003 erschienen die „Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs“, seit 1964 „Neues aus Altvillach. Jahrbuch des Stadtmuseums“, seit 1968 das „Historische(s) Jahrbuch der Stadt Graz“, seit 1975 die „Waidhofener Heimatblätter“/„Historische Beiträge“ des Musealvereins, seit 1987 etwa die „Bludenzer Geschichtsblätter“. Manche Stadtarchive gründeten keine Zeitschriften, sondern wie das Stadtarchiv Innsbruck ab 1950 (bis 1969, Neue Folge ab 1971) eine eigene Schriftenreihe, die „Veröffentlichungen aus dem Innsbrucker Stadtarchiv“. Wichtig zu erwähnen ist auch das „Medium Aevum Quoditianum“, das seit 1982 erscheint und verschiedene Realien, aber auch Quellen und Praktiken (etwa Handwerk) in den Mittelpunkt stellt.

Die ohne epochalen Schwerpunkt publizierende Zeitschrift „Pro Civitate Austriae“ wurde 1985 als Publikationsorgan des „Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung“ ins Leben gerufen und erschien ursprünglich zwei Mal im Jahr, eine „Neue Folge“ wird seit 1996 einmal jährlich publiziert. Oft „verstecken“ sich stadthistorische Beiträge in den Landeskundezeitschriften oder in allgemeinen historischen Fachzeitschriften wie der „Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark“, den „Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde“, den „Tiroler Heimatblättern“, den „Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung“ oder der „Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften“.

Die Editionsreihen der „Fontes Iuris“ erwiesen sich als wichtige Reihe für die Stadtgeschichte,²¹ daneben gibt es beispielsweise mit der Reihe der 2008 begründeten „Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung“²² oder etwa den Bänden der „Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich“, wo seit einigen Jahren die Zwettler Ratsprotokolle²³ erscheinen, wichtige Publikationsorgane, die sich auch der Stadtgeschichte widmen. Als Editionsunternehmen aus dem Gebiet der Stadtgeschichtsforschung muss unbedingt auch die Reihe der „Deutschen Inschriften“ bzw. deren „Wiener Reihe“ angeführt werden, worin sich etwa Inschriften von Wiener Neustadt (1998) oder Krems (2008) finden.²⁴

²¹ Fontes Rerum Austriacarum, Abt. 3: Fontes Iuris, in chronologisch-absteigender Reihenfolge: Jaritz/ Neschwara (Hg.) 2018; Kernbauer 2017; Majorossy/ Szende (Hg.) 2014; Ramharter (Hg.) 2013; Majorossy/ Szende (Hg.) 2010; Jaritz/ Neschwara (Hg.) 2009; Jaritz/ Neschwara (Hg.) 2006; Brauneder/ Jaritz/ Neschwara (Hg.) 1998; Schillinger-Prassl (Hg.) 1997; Scheutz/ Schmutzer/ Spevak/ Stöger (Hg.) 1997; Brauneder/ Jaritz (Hg.) 1989; Csendes (Hg.) 1986; Mayrhofer (Hg.) 1985; Berger (Hg.) 1983; Demelius (Hg.) 1980; Janotta (Hg.) 1979; Knittler (Hg.) 1975; Uhl 1973; Wutzel (Hg.) 1954; Brunner (Hg.) 1953.

²² Gneiß 2017; Gruber 2015; Scheutz/ Weiß 2015; Opll/ Scheutz 2014; Pichlkastner 2014; Gasser 2010.

²³ Hermann/ Moll/ Scheutz/ Weigl (Hg.) 2010; Kapeller/ Moll/ Scheutz (Hg.) 2016; Krammer 2019; Griesebner/ Scheutz/ Weigl (Hg.) 2008.

²⁴ Etwa: Zajic (Bearb.) 2008; Kohn 1998a; Kohn 1998b.

4. Ein- und mehrbändige Stadtgeschichten? – ein schlingerndes Flaggschiff der Stadtgeschichtsforschung

Nach einer gängigen Narratio der Stadtgeschichtsforschung erlebten die Städte ab dem Hochmittelalter eine Blüte, als es oft von Jahrzehnt zu Jahrzehnt im Heiligen Römischen Reich häufige Stadtgründungen gab. Dann folgte in der Frühen Neuzeit ein Wellental, als nur mehr selten Stadtgründungen zu verzeichnen waren, und schließlich zeigte sich mit der Industrialisierung eine zweite Urbanisierungswelle in Europa. Die Zeit der Metropolen, aber auch des „Molochs“ Großstadt brach in einigen Teilen Europas an. Diesen Befund hat sich die ältere Stadtgeschichtsforschung weitgehend zu eigen gemacht, die Neuzeit galt als ein Wellental der Stadtgeschichte, was sicherlich stimmig ist, legt man die Stadtgründungen diesem Befund zugrunde, was sicherlich aber falsch ist, betrachtet man die Stadtgrößen in dieser Zeit.

Rang	1500	1600	1700	1800
Erste Position	Paris 200	Neapel 280	London 575	London 948
Zweite Position	Neapel 150	Paris 250	Paris 510	Paris 581
Dritte Position	Mailand 100	London 200	Neapel 220	Neapel 430
Vierte Position	Venedig 100	Venedig 140	Amsterdam 200	Wien 232
Fünfte Position	Granada 70	Sevilla 126	Lissabon 180	Amsterdam 217
Sechste Position	Lissabon 65	Mailand 120	Venedig 180	Lissabon 195
Siebente Position	Genua 60	Palermo 105	Rom 135	Berlin 172
Achte Position	Florenz 55	Rom 100	Wien 114	Madrid 169
Neunte Position	Rom 55	Lissabon 100	Madrid 110	Dublin 168
Zehnte Position	Bologna 55	Messina 75	Palermo 110	Rom 163
–	–	Wien 50 (21. Pos.)	–	–

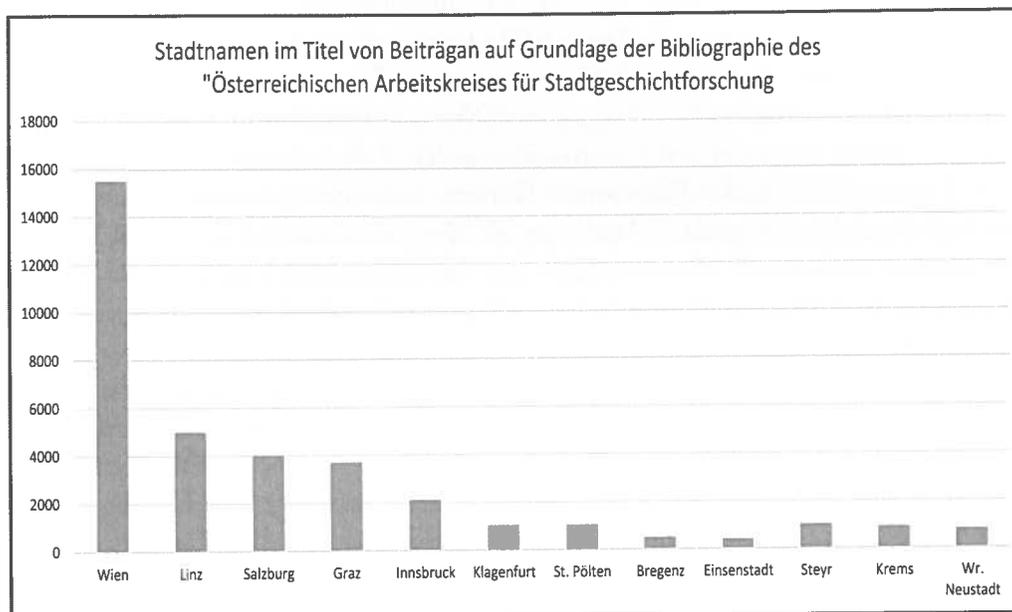
Tabelle 1: Europäische Großstädte nach ihrer Bevölkerungsgröße zwischen 1500 und 1800 (mit Zahlenangaben in Tausend)

Quelle: Knittler 2000, S. 28.

Die Entwicklung der Stadtgeschichtsforschung in Österreich sowie deren Fokussierung auf einzelne Städte weist generell einige Eigenheiten auf: Nach einem Befund aus 1993, der in seiner Grundtendenz sicherlich bis heute stimmig ist, bezog sich mehr als die Hälfte der stadthistorischen Arbeiten auf lediglich 10% der Städte oder – umgekehrt formuliert – auf rund 43% der Städte entfielen 10% aller stadthistorischen Forschungsarbeiten in Österreich.²⁵ Pointiert gesprochen, wurde über einige, wenige österreichische Städte überproportional viel im Vergleich zum Rest der österreichischen Städtelandschaft geforscht. Spitzenreiter diese Aufstellung war, gerechnet auf der Grundlage der Städtebibliographie des Österreichischen Arbeitskreises (2018), – wenig verwunder-

²⁵ Müller 1993, S. 143–172, hier S. 150–152.

lich – Wien, gefolgt von Linz, Salzburg, Graz und Innsbruck. Auch der Zusammenhang von Bevölkerungsgröße einer Stadt und dem Interesse der Stadthistoriker daran erscheint als signifikant, Kleinstädte haben es aus unterschiedlichen Gründen deutlich schwerer als Großstädte, ins Visier der Stadthistoriker zu gelangen.²⁶



Quellengrundlage: Bibliographie des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, <http://www.stadtgeschichtsforschung.at/bibliografie.php>, zugegriffen: 14. Mai 2019

Einer Fülle an Einzelartikeln zu österreichischen Städten stehen vergleichsweise wenige durchgehende Stadtgeschichtsdarstellungen gegenüber, die meist traditionell mit der frühesten Besiedlung beginnen und in der jeweiligen Zeitgeschichte münden. Die ein- oder mehrbändigen Stadtgeschichten in Buchform galten lange Zeit als Lakmустest für die Fähigkeit einer/s Stadtarchivarin/s bzw. als historisches Maturitätszeichen einer Stadt. Sieht man von Wien und seiner langen Tradition an Stadtgeschichtsforschung ab,²⁷ so gibt es eigentlich nur wenige ein- oder mehrbändige Stadtgeschichten für österreichische Städte: Viele dieser Stadtgeschichten erschienen vermehrt ab der zweiten Hälfte des 19. Jh.s (etwa in die „Topographie von Niederösterreich“ integriert) bzw. auch nach dem Ersten Weltkrieg. Die Verfasser der frühen Stadtgeschichten erhielten bald memoriale Verewigung – häufig wurden nach ihnen Straßen und Gassen benannt.

Oft nahmen diese Stadtgeschichten in Buchform ihren Ausgang von Jubiläen oder Stadtrechtsverleihungen; vielfach gründeten diese ersten Stadtgeschichten inhaltlich auf zeitgenössischen Stadtchroniken, wie die Beispiele Retz oder Wiener Neustadt gut zu verdeutlichen vermögen: In Retz legte der Ratsprotokollist Johann Baptist Geißler eine 1833 begonnene Stadtchronik vor, die später vom Gründer des Stadtarchivs Josef Karl Puntschert (1830–1907) fortgeführt wurde. Der städtische Beamte Ferdinand Carl Boheim (1794–1835) erhielt vom Wiener Neustädter Bürgermeister Felix Mießl (1778–1861) den Auftrag zur Ordnung der „Antiquitäten“ der Stadt und legte 1830 eine *Chronik von Wiener Neustadt* vor, die später als Grundlage der Wiener Neustäd-

²⁶ Weigl 1992, S. 254–267; Weigl 1999, S. 119–166; Weigl 2016, S. 234–241.

²⁷ Ausgehend von Wolfgang Lazius „Vienna Austriae“ von 1546 über die vom „Wiener Altertumsverein“ zwischen 1897 und 1918 herausgegebene *Geschichte der Stadt Wien* über Friedrich Walters *Wien. Die Geschichte einer deutschen Großstadt an der Grenze* [1940–1944] oder etwa der neuen dreibändigen Geschichte: Csendes/ Oppl 2001, 2003, 2006 herausgegeben.

ter Stadtgeschichte diene.²⁸ Die biographischen Hintergründe und Interessenlagen von Autoren wie auch Rezipienten dieser frühen Stadtgeschichtsschreibung sind bislang kaum erforscht. Die soziale Verortung dieser frühen Stadthistoriker liegt mitunter im geistlichen Bereich, aber auch die Thun-Hohenstein'schen-Universitätsreformen des 19. Jh.s schlugen sich in einer vermehrten historischen Tätigkeit von Lehrern an den verschiedenen Bildungsanstalten nieder, und nicht zuletzt machten sich auch die Landesarchivare gleichsam stadteschichtlich bemerkbar. Der Begründer des Oberösterreichischen Landesarchivs Ferdinand Krackowizer (1844–1933) legte zwischen 1898 und 1900 eine Geschichte seiner Heimatstadt Gmunden vor.²⁹ Der nachmalige Stadthistoriker von St. Pölten August Herrmann (1847–1915)³⁰ war zuerst Novize in Melk und dann nach einer Änderung seines Lebenskonzeptes Professor am Gymnasium in St. Pölten.³¹ Unmittelbar am Vorabend des Ersten Weltkrieges publizierte der Hartberger Bürgerschullehrer Johannes Simmler (1852–1922) eine Geschichte seiner Heimatstadt.³² Auch der aus dem nordböhmischen Blažim/Ploscha stammende Josef Mayer³³ (1844–1929) war Lehrer; seit 1893 (bis 1899) fungierte er als Direktor der Lehrerbildungsanstalt in Wiener Neustadt und engagierte sich auch in der Kommunalpolitik; zwischen 1924 und 1928 publizierte er eine vierbändige Stadtgeschichte von Wiener Neustadt.³⁴ Der Volksschuldirektor Florian Eibensteiner (1853–1932) publizierte ein Heimatbuch von Perg, dem „Geburtsort Dr. Johannes Schobers“, 1933.³⁵ Der Geistliche Rudolf Resch (1878–1942) fungierte als Professor am Gymnasium Hollabrunn und legte 1936 den ersten Band einer Stadtgeschichte von Retz („Heimatbuch“) vor, der 1951 durch seinen gleichnamigen Neffen Rudolf Resch eine Fortsetzung erfuhr.³⁶ Der Grazer Landesarchivar Fritz Popelka (1890–1973), seit 1919 im Archivdienst, konnte von 1928 bis 1935 in minutiöser Kleinarbeit eine zweibändige Stadtgeschichte von Graz vorlegen, die bis heute ein wichtiges Grundlagenwerk veröffentlichen.³⁷

Mitunter verfassten aber auch regionalbegeisterte, historische Laien wichtige stadteschichtliche Überblicke, wie etwa der Salzburger Arzt an der „Landes-Irrenanstalt“ und Ethnograph Franz Valentin Zillner (1816–1896) zwischen 1885 und 1890 eine dreibändige Geschichte der Stadt Salzburg verfasste.³⁸ Auch der Stadthistoriker von Eggenburg und Autor der zweibändigen Stadtgeschichte Ludwig Brunner war kein ausgebildeter Historiker. Brunner saß im Eggenburger Gemeinderat und war seit 1888 Beamter und später Leiter („Hausvater“) der NÖ. Besserungsanstalt in Eggenburg.³⁹

Historisch valide Stadtgeschichten der jüngeren Zeit sind (abgesehen von Wien) auch aufgrund des interdisziplinären Forschungsfeldes und der sich daraus ergebenden Finanzierungsprobleme selten: Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden dann erst Ende der 1970er Jahre, meist im Kontext von Jubiläen (etwa Erstnennungen in Urkunden), Gesamtdarstellungen von Städten: so etwa 1969 die Geschichte von Perchtoldsdorf als einer stadähnlichen Marktgemeinde durch die Landesarchivarin Silvia Petrin,⁴⁰ 1970/1971 die vierbändige Geschichte von Kitzbühel des Tiroler

²⁸ Rausch (Hg.)/ Katzinger/ Machalka-Felser/ Schweiger (Bearb.) 1984.

²⁹ Krackowizer 1898, 1899, 1900; Sturmberger 1975, S. 262–281.

³⁰ Österreichisches Biographisches Lexikon 1959, S. 291.

³¹ Herrmann 1926, 1930; Gutkas 1990, S. 155–176, hier S. 159–160; Karl Hübner stellte Herrmanns Werk fertig.

³² Simmler 1914; zur Biographie: Kramberger 1971, S. 207–214; Posch 1978, S. 496.

³³ Österreichisches Biographisches Lexikon 1972, S. 432.

³⁴ Boheim 1828, Bd. I–II; Mayer 1924, 1926, 1927, 1928; Gutkas/ Bezemek (Red.) 2006, S. 65.

³⁵ Eibensteiner/ Eibensteiner 1933.

³⁶ Resch 1936, 1951.

³⁷ Popelka 1928, 1935. Popelka verfasst auch eine Stadtgeschichte von Judenburg, die nicht gedruckt wurde.

³⁸ Zillner 1885, 1890 (1985).

³⁹ Brunner 1933, 1939; Andraschek 1996, S. 457–458.

⁴⁰ Petrin 1969; im Jahr 1983 folgte durch Ostrawsky 1983, die Behandlung der Neuzeit.

Landesarchivdirektors Eduard Widmoser (1919–1989)⁴¹, die Geschichte von Wiener Neustadt von Gertrud Buttlar[-Elberberg] (geb. 1934) im Jahr 1978,⁴² die Stadtgeschichte von Bregenz des Lehrers und Landesarchivars Benedikt Bilgeri (1906–1993) im Jahr 1980⁴³ oder die zweibändige Stadtgeschichte der Kuenringerstadt Zwettl durch den Universitätsbibliothekar Walter Pongratz (1912–1990) in den Jahren 1980/1982.⁴⁴

Die größeren Städte waren dabei, vermutlich auch aufgrund der größeren Finanzkraft dieser Kulturabteilungen, im Vorteil: Die beiden Stadtarchivare Fritz Mayerhofer und Willibald Katzinger legten 1990 eine leider ohne Fußnoten gedruckte Geschichte von Linz⁴⁵ vor; der Landeshistoriker Heinz Dopsch (1942–2014) und der Stadthistoriker Robert Hoffmann (geb. 1946) bearbeiteten 1996 Salzburg.⁴⁶ Eine *Geschichte der Stadt Bludenz von der Urzeit bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts* (1996) erschien ebenso in dieser Zeit.⁴⁷ Aber auch kleinere Städte ließen das „städtehistorische Flaggschiff“ in den Hafen einfahren: Das 1999 vom Kultur- und Museumsverein Melk unter der Führung von Gerhard Floßmann herausgegebene *Melker Stadtbuch* ließe sich anführen.⁴⁸ Auf die „Spuren der Geschichte, von den Anfängen bis zur Gegenwart“ für Waidhofen an der Ybbs von Peter Maier aus dem Jahr 2006 wäre gleichfalls hinzuweisen.⁴⁹

Als genereller Befund zeigt sich aber, dass die Stadtgeschichte einer Stadt immer häufiger von interdisziplinären Teams – die Stadtarchäologie erwies sich dabei als wichtiger Impulsgeber – erarbeitet werden muss. Neben Wien⁵⁰ könnte die Geschichte der oberösterreichischen Stadt Enns als Beispiel hierfür dienen. Dieses Gemeinschaftswerk wurde 1996 vom Linzer Stadtarchivar Willibald Katzinger (1949–2019), dem Direktor des Diözesanarchivs Johannes Ebner (geb. 1950)⁵¹ und dem Archäologen Erwin M. Ruprechtsberger (geb. 1952) verfasst. Auch die im Kontext des Kulturhauptstadtjahres 2003 vom Landesarchivar Walter Brunner (geb. 1940) herausgebrachte vierbändige *Geschichte der Stadt Graz*⁵² zeigt die gewachsenen Ansprüche an eine Stadtgeschichte, die zunehmend die Fähigkeiten eines einzigen Autors überschreitet. Viele lokale, schwer zu bibliographierende Stadtgeschichten würden sich noch anführen lassen, die mitunter ein wenig wie Kopfbahnhöfe ohne die verbindende Klammer einer Schnellbahn wirken. Insgesamt lässt sich aber konstatieren, dass Stadtgeschichten in Buchform – ähnlich wie die Findbücher der Archivare – zugunsten von themenbezogenen Einzelarbeiten an Bedeutung verloren haben. Die erhöhten Ansprüche an Interdisziplinarität, die Fragen der Finanzierung der Bände, aber auch die gewandelte Medialität – Stadtgeschichte hat im Internet neue Foren gefunden – sind dafür wohl als bestimmende Faktoren auszumachen. Als besondere Leistung der österreichischen Stadtgeschichtsforschung ist abschließend noch das sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Überblickswerk von Herbert Knittler zur europäischen Stadt der Frühen Neuzeit anzuführen, das einerseits klassische stadthistorische Themen wie Stadttypen, städtische Demographie und Verfassung, andererseits aber auch soziale Schichtungen und die europäische Stadtlandschaft charakterisiert.⁵³

⁴¹ Widmoser 1967, 1968, 1970, 1971.

⁴² Buttlar 1978.

⁴³ Bilgeri 1980.

⁴⁴ Pongratz (Hg.) 1980, 1982, Tl. 1–2. Auf die von Friedel Moll herausgegebenen „Zwettler Zeitzeichen“ soll an dieser Stelle verwiesen werden.

⁴⁵ Mayerhofer/ Katzinger 1990, Bd. 1–2.

⁴⁶ Dopsch/ Hoffmann 2008.

⁴⁷ Tschakner 1996.

⁴⁸ Floßmann (Red.) 1999.

⁴⁹ Maier 2006.

⁵⁰ Csendes/ Opl 2001, 2003, 2006; Csendes/ Opl 2006.

⁵¹ Ebner 1985, S. 7–48.

⁵² Brunner 2003, Bd. 1–4.

⁵³ Knittler 2000.

5. Inhaltliche Ausrichtung der Österreichischen Stadtgeschichtsforschung

Schon das endende 18. Jh. begann die Entwicklung der europäischen Stadt und die städtische Lebenswelt positiver zu bewerten, indem beispielsweise Johann Gottfried Herder (1744–1803) vor dem Hintergrund der Französischen Revolution und der Herausbildung von „Bürgerrechten“ im vierten Teil (1791) seiner „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ von den „Anstalten und Entdeckungen in Europa“ sprach. Dem Aufklärer galten die Städte in Europa als „gleichsam stehende Heerlager der Kultur, Werkstätten des Fleißes und der Anfang einer bessern Staatshaushaltung [...], ohne welche dies Land noch jetzt eine Wüste wäre.“⁵⁴ Herder sah die Städte als Gegenpol zur Fürstenmacht, allerdings findet sich umgekehrt daneben schon zeitgenössisch das Bild von Wielands „Abdera“ als Karikatur der kleinstädtischen, philisterhaften städtischen Lebenswelt. Die Stadtgeschichtsforschung als eine eigene Sub-Disziplin der Geschichte wurde, einen Grundzug der mittelalter-fixierten Romantiker aufgreifend, wesentlich von der sich etablierenden Mediävistik entwickelt.⁵⁵ Vor allem die Rechtshistoriker als frühe Stadthistoriker versuchten die Vorläufer der bürgerlichen Freiheiten spiegelnd in der Vergangenheit zu ergründen. Die im 19. Jh. massiv überhöhte mittelalterliche Städtefreiheit galt als belastbare Basis für die Ausformulierung von bürgerlichen Grundrechten im Revolutionszeitalter des 19. Jh.s. Die Stadtrechte des Mittelalters sollten als Basis einer bürgerlichen, die adeligen Vorrechte hinterfragenden „Staats- und Rechtsgeschichte“ dienen – die Fragestellungen der frühen Stadtgeschichtsforschung waren deutlich auf die „städtischen Freiheiten“ gerichtet. Nach 1848 begann man unter den veränderten Vorzeichen der gescheiterten bürgerlichen Revolution erneut die mittelalterliche Stadt als fernen Spiegel bürgerlicher Grundrechte zu imaginieren. Die rechtsgeschichtliche Grundierung der Stadtgeschichtsforschung wird in den die Forschungstradition „Stadtgeschichte“ begründenden Werken [wie dem Buch des Wiener Handelsrechtlers und Rechtshistorikers Hans Planitz (1882–1954) *Die deutsche Stadt im Mittelalter von der Römerzeit bis zu den Zunftkämpfen* (1954)] deutlich. Auch die legendäre Gründerfigur der deutschsprachigen Stadtgeschichtsforschung Edith Ennen (1907–1999) interessierte sich intensiv für die rechtlichen Rahmenbedingungen von Städtegründungen, für die frühe Entwicklung der Städte und für die auf die Stadt einwirkenden Herrschaftsverhältnisse. So promovierte Ennen, die spätere Leiterin des Bonner Stadtarchivs, etwa 1933 bei Franz Steinbach über „die Organisation der Selbstverwaltung in den Saarstädten vom ausgehenden Mittelalter bis zur französischen Revolution“. In Ennens 1972 erschienenem Standardwerk *Die Europäische Stadt*⁵⁶ kam vor allem der Bildung der mittelalterlichen Stadt, der „Komplexität der Gemeindebildung“ über Bürgerschaftsversammlungen oder etwa den Kaufleutegilden besondere Bedeutung zu, die Lebensform Stadt spielte dagegen eine untergeordnete Rolle. Die große Bedeutung der rechtsgeschichtlichen Tradition der frühen Stadtgeschichtsforschung verdeutlicht sich an der Editionstätigkeit der „Fontes Iuris-Reihe“. Diese 1946 gegründete Editionsreihe zu den „Quellen zur österreichischen Rechtsgeschichte“ widmete sich in den ersten Bänden besonders der Stadtgeschichte. Der auch für die österreichische Stadtgeschichtsforschung höchst bedeutsame Otto Brunner (1898–1982), der schon 1929 ein wichtiges Buch zur Finanzverwaltung Wiens vorlegte,⁵⁷ edierte in seiner Zeit nach der Entlassung aus dem Universitätsdienst aufgrund von nationalsozialistischer Belastung 1953 die „Rechtsquellen der Städte Krems und Stein“. In der „Fontes Iuris“-Reihe folgten Bände zur Handwerksgegeschichte von Städten, zu den „Rechtsquellen“ und „Privilegienbüchern“ einzelner

⁵⁴ Herder 1791, S. 328.

⁵⁵ Johaneck 1997, S. 46.

⁵⁶ Ennen 1987.

⁵⁷ Brunner 1929.

Städte folgten; die Wiener Stadtbücher (1395–1430) sind noch heute eines der Großprojekte dieser Editionsreihe.⁵⁸

Erst in den 1970er Jahren öffnete sich die österreichische Stadtgeschichte vermehrt sozialgeschichtlichen Fragestellungen, als beispielsweise die sozialen Schicht- und Klassenmodelle oder die Konflikte um die städtische Verfassung – als Reaktion auf die von der DDR-Forschung seit den 1960er Jahren vertretenen „frühbürgerlichen Revolution“ (Max Steinmetz, 1912–1990) – verstärkt in den einschlägigen Publikationen behandelt wurden. Auch ging in der österreichischen Stadtgeschichtsforschung allmählich die Dominanz der Mediävistik und der Rechtsgeschichte verloren – zahlreiche Stadthistoriker (und damit häufig ident Stadtarchivare) begannen zwar ihre publizistische Karriere als Mediävisten, veränderten ihre Forschungsgebiete aber bedingt durch die Erfordernisse ihres Berufslebens, vielleicht auch durch die Vorgaben der städtischen Kulturabteilungen. So erforschte beispielsweise der nachmalige Direktor des Linzer Stadtarchivs Walter Schuster (geb. 1959) anfänglich den Besitz der Ministerialen im Mittelalter und zeigte Interesse an der Abgrenzung von Bürgertum und Adel in den Städten des Spätmittelalters⁵⁹ – heute ist Walter Schuster ein Spezialist für die Geschichte des Nationalsozialismus in Städten.⁶⁰ Ähnlich Peter F. Kramml (geb. 1957), heute Direktor des Salzburger Stadtarchivs, der seine Karriere als Stadthistoriker mit der Erforschung der Beziehungen der Reichsstadt Konstanz zu Friedrich III. begann und sich heute verstärkt der Zeitgeschichte widmet (ohne aber seine mittelalterlichen Grundlagen ganz zu vergessen).⁶¹

Der lange dominante Einfluss der Rechtsgeschichte lässt sich auch bei den der Stadt im Blickwinkel verschiedener Jahrhunderte gewidmeten Tagungen des „Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichte“ in den 1970er und 1980er Jahren noch spüren. So referierte beispielsweise der Leipziger Historiker Karl Czok (1926–2013) 1976 in Wels zu den „städtischen Volksbewegungen in deutschen Territorialstaaten vom 16. bis zum 18. Jahrhundert“, während sein westdeutscher Kollege und Trierer Neuzeitlehrer Klaus Gerteis (geb. 1940) über „frühneuzeitliche Stadtrevolten im sozialen und institutionellen Bedingungsrahmen“ handelte.⁶² Die Erforschung der städtischen Konflikte, ihrer sozialen Grundlagen, aber auch der Verfassungskonflikte verdeutlicht, dass sich in den 1970er und 1980er Jahren die alte Verfassungs- und Rechtsgeschichte mit der neuen, in der Bundesrepublik Deutschland von der Universität Bielefeld forcierten Sozialgeschichte bzw. der Struktur- und Gesellschaftsgeschichte zu mischen begann.⁶³ Am Beispiel der österreichischen Stadtgeschichtsforschung ließe sich hier etwa das Buch des Wiener Wirtschafts- und Sozialhistorikers Herbert Knittler (geb. 1942) aus dem Jahr 1973 anführen. Knittler erarbeitete eine Typologie der österreichischen Stände des Spätmittelalters am Beispiel von Städten und Märkten – Struktur- und Sozialgeschichte wurden damit zeittypisch kombiniert.⁶⁴ Die österreichische Stadtgeschichtsforschung ab den beginnenden 1980er Jahren konnte zudem, gestützt auf eine sichere Finanzierungsgrundlage, eine Vielzahl an „Stadtmappen“ des Österreichischen Städteatlases erarbeiten, die mit ihrem Kern in Form der „Wachstumsphasenkarten“ eine Grundlage der vergleichenden Stadtgeschichten werden sollten.

Im Jahr 1990 nahm der „Österreichische Arbeitskreis“ in Linz eine kontroverse Standortbestimmung vor, indem man die österreichische „Stadtgeschichtsforschung“ (in Gestalt des wichtigen, damals heftig

⁵⁸ Siehe die zitierten Werke in Anm. 20.

⁵⁹ Schuster 1986; Schuster 1993.

⁶⁰ Schuster 2000, S. 35–62; Mayrhofer/ Schuster 2010, Bd. 1–2; Mayrhofer/ Schuster (Hg.) 2002, Bd. 1–2; Weber/ Schuster 2004.

⁶¹ Publikationen in Auswahl: Kramml 1985; Kramml 2018, S. 163–177; Kramml/ Kühberger (Hg.) 2011; Kramml/ Hanisch 2010; Weidenholzer/ Kramml 2015.

⁶² Rausch 1981.

⁶³ Als konziser Überblick (Volksgeschichte – Sozialgeschichte, Abgrenzung Politikgeschichte), vgl. Raphael 2002.

⁶⁴ Knittler 1973.

diskutierten Referats des Stadthistorikers Albert Müller, geb. 1959)⁶⁵ mit den „Aspekten, Tendenzen, Perspektiven“ der internationalen Stadtgeschichtsforschung konfrontierte. In seinem breit angelegten und wissenschaftsgeschichtlich fundierten Beitrag unterstrich Albert Müller (1959–2019), dass die „österreichische Stadtgeschichte in ihrer Mehrheit die innovatorischen Entwicklungen, die Erweiterungen und Verlagerungen der thematischen Schwerpunkte, unterschiedliche Theorieorientierungen sowie [...] Erneuerungen der methodischen Standards der Stadtgeschichte in Europa und den USA nicht rezipiert hat“.⁶⁶ Das Feld der konservativ geprägten, österreichischen Stadtgeschichte schien Müller „in die Nähe einer [...] mittelständischen-bürgerlichen Heimatgeschichte“ gerückt, deren „Publikationsmotivation“ war von städtischen Jubiläumsfeierlichkeiten abhängig. Vor allem die fremdsprachige Forschung sei wenig rezipiert worden, an innovativen Ansätzen vermisste er beispielsweise die historische Demographie, Mentalitätsgeschichte, Alltagsforschung, materielle Kultur, Devianzforschung, Geschlechtergeschichte, die Analyse der politischen Bewegungen etc. Müller kritisierte auch das „Ritual des [ergebnislosen] Rufes nach der vergleichenden Stadtgeschichte“,⁶⁷ das zumal in Österreich an enge Grenzen der Forschungsförderung stößt.⁶⁸

Die 1993 gedruckte Kritik Müllers und ein ähnlich gelagerter Beitrag von Karl Vocelka (geb. 1947)⁶⁹ aus dem Jahr 2000 waren nicht nur Ausdruck eines Generationenkonfliktes, sondern beschrieben auch ein wenig die deutschsprachige Stadtgeschichtsforschung insgesamt. Erst in dieser Zeit legten Stadthistoriker wie Heinz Schilling (geb. 1942) oder Bernd Roeck (geb. 1953) im Rahmen der „Enzyklopädie Deutscher Geschichte“ Bände zur „Lebenswelt und Kultur des Bürgertums in der Frühen Neuzeit“ (1991), zur „Stadt in der Frühen Neuzeit“ (1993) und zum Übergang von „der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft (1993) vor.“⁷⁰ Eine methodisch-konzeptionelle Öffnung des Forschungsfeldes Stadt in Richtung Politikgeschichte, Herrschaft oder Elitenforschung wurde erst um 1990 in der deutschen Stadtgeschichtsforschung vermehrt angestoßen. Seit dem Jahr 1986 gab es in Frankfurt/Main, von Lothar Gall (geb. 1936) initiiert, ein Forschungsprojekt zu den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen von Eliten unter dem Label „Stadt und Bürgertum“.⁷¹ Ein nahezu zeitgleiches Sonderforschungsbereich suchte in Bielefeld die Sozialgeschichte des neuzeitlichen Bürgertums vergleichend zu erforschen.⁷² In den späten 1990er Jahren thematisierte ein Mainzer Projekt Fragestellungen zum Elitetausch sowie zur Veränderung von Positions- und Entscheidungseliten im Gefolge der Französischen Revolution.⁷³

Die Kritik Müllers fiel auch in eine Zeit, als sich die internationale Forschung verstärkt den österreichischen Städten zuwandte, so hatte sich der amerikanische Kulturhistoriker Carl E. Schorske (1915–2015) schon 1980 mit dem „Fin-de-Siècle“-Wien als einem „Laboratorium der Moderne“ beschäftigt, bei dem Gesellschaft und Kunst, Literatur, Politik und Psychoanalyse nur in vergleichender Sicht verstanden werden können. Die Urbanistik in Gestalt des Buches von Jan de Vries (1984),⁷⁴ der wiederum von Fernand Braudel (1902–1985) deutlich beeinflusst war, hatte sich auf Grundlage eines sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Ansatzes mit der Entwicklung

⁶⁵ Müller 1987; Müller 1988a, S. 191–206; Müller 1988b, S. 89–111.

⁶⁶ Müller 1993, S. 164.

⁶⁷ Vocelka 2000, S. 23–34, hier S. 29.

⁶⁸ Als Beispiele: Melinz/ Zimmermann 2010; Scheutz/ Sommerlechner/ Weigl/ Weiss (Hg.) 2008; Gruber/ Popović/ Scheutz/ Weigl (Hg.) 2016; als Beispiel eines Versuches der „entangled history“: Iveljić (Hg.) 2015.

⁶⁹ Vocelka 2000, S. 23–34.

⁷⁰ Hirschmann 2009; Schulz 2005; Gall 1993.

⁷¹ Als Problemaufriss des Frankfurter Sonderforschungsbereiches (1988–1995): Gall (Hg.) 1990.

⁷² Als Problemaufriss des Bielefelder Sonderforschungsbereiches „Sozialgeschichte des neuzeitlichen Bürgertums im internationalen Vergleich“ (1986–1997): Lundgreen (Hg.) 2000.

⁷³ Hartmann/ Morawies/ Voß (Hg.) 2000.

⁷⁴ de Vries 1984.

eines Städtesystems in Europa (auf der Basis von Rang- und Größenrelationen) beschäftigt. In zeitliche Nähe zum Band von de Vries erschien auch Jürgen Reuleckes (geb. 1940) wichtiges Buch zur Stadtentwicklung,⁷⁵ wobei der Historiker die in seiner Sicht mit dem Ersten Weltkrieg endende Urbanisierung in einer zweifachen Richtung verstand: einerseits als eine quantitative Verstädterung, als Wachstum von Städten und als eine allmähliche Landflucht in die Stadt; andererseits interpretierte Reulecke Urbanisierung als qualitativen Prozess, indem die Urbanisierung ein städtisches, sozio-kulturelles Lebensgefühl entstehen ließ.

Unrecht hatte Müller also mit seiner Kritik am Beginn der 1990er Jahre sicherlich nicht, weil in seiner Sicht weder eine urbanistische noch eine kultur- und sozialgeschichtliche Wende der konservativen Stadtgeschichte vollzogen worden war. Der anfänglich deutlich von der Mediävistik dominierte „Österreichische Arbeitskreis“ wie auch die unterfinanzierte österreichische Stadtgeschichtsforschung beschäftigten sich in den 1980er Jahren (auf den Spuren des „Südwestdeutschen Arbeitskreises“ wandelnd) mit spätmittelalterlich/frühneuzeitlich dominierten Themen „Stadt und ...“: Salz, Eisen, Kirche, Wein. Erst 1999 rezipierte man die zeitgenössische „Randgruppenforschung“ verstärkt mit „Juden und Stadt“, und kurz darauf standen auch erstmals mentalitätsgeschichtliche Themen wie Zeitwahrnehmung oder Geschlechtergeschichte im Zentrum. Ab dem Ende der 1990er Jahre machen sich an den Publikationen des „Arbeitskreises“ verstärkt auch die neuen, seither die Kulturgeschichte stark bestimmenden „Turns“ bemerkbar – der ‚Iconic Turn‘ wurde etwa 2003 in „Bild und Wahrnehmung der Stadt“⁷⁶ gespiegelt. Die auch von den Kulturabteilungen der jeweiligen Städte forcierte Erforschung des städtischen Nationalsozialismus fand 2007 in der Wiener Tagung „Stadt und Nationalsozialismus“⁷⁷ ihren Ausdruck. Die Erinnerungskultur und deren Repräsentationen oder die boomende Gewaltforschung wurden zu Themen des „Arbeitskreises“.⁷⁸ Wichtige Anstöße erhielt die österreichische Stadtgeschichtsforschung auch durch das Kremser Institut für Realienkunde, das sich vor allem der Materialität der Kultur (ganz dem heutigen ‚Material-Turn‘ entsprechend) zuwandte: Die Sachkultur, die Alltagskulturforschung, aber auch der ‚Linguistic Turn‘ – Texte als Realien – wurden dort in nicht nur stadtdenkmalsgeschichtlich ausgerichteten Tagungen vorgestellt. Aber auch alte Themen wie das Thema Transport, Gesundheitsversorgung und Formen der Soziabilität wurden vom „Arbeitskreis“ behandelt.

6. Neue Forschungsfelder ab den 1990er Jahren

Neue oder verändert wahrgenommene Forschungsfelder haben sich ab den 1990er Jahren in der österreichischen Stadtgeschichtsforschung ausgebreitet, zum Teil in Folge der Rezeption von sozialgeschichtlichen Fragestellungen, aber auch angestoßen durch neue methodische Entwicklungen, zum Teil als Resultat neuer Forschungsdisziplinen wie der Stadtarchäologie und der Bauforschung. Als generellen Befund könnte man die Zunahme von (früh)neuzeitlichen und zeitgeschichtlichen Untersuchungen konstatieren; wichtig auch der Umstand, dass sich ab den 2000er Jahren viele Untersuchungen nicht mehr eindeutig einer bestimmten Disziplin oder Forschungsrichtung zuordnen lassen. Es ist mitunter schwer zu eruieren, ob ein weiblicher/männlicher Ethnologe, ein Archäologe, ein Bauforscher oder ein Historiker sich zu einem Thema äußerte.⁷⁹ Ansätze der Mikrogeschichte – also der Untersuchung „in“ Städten, aber nicht „von“ Städten – lassen sich finden, viele Untersuchungen sind damit nicht unbedingt einem eindeutigen stadtdenkmalsgeschichtlichen Ansätzen verpflichtet.

⁷⁵ Reulecke 2013, S. 120–147, hier S. 124; Schott 2013.

⁷⁶ Opll (Hg.) 2004.

⁷⁷ Mayrhofer/ Opll (Hg.) 2008.

⁷⁸ Opll/ Schuster 2012; Gruber/ Weigl (Hg.) 2016.

⁷⁹ Opll 2013, S. 341–373, hier S. 364.

(1) Die Trias Metropole – Mittelstadt – Kleinstadt wurde von der Forschung vermehrt in Richtung der Kleinstadtforschungen ausgelotet – die Städtelandschaft des Alten Reiches, aber auch Europas generell ist deutlich von Kleinstädten geprägt. Die Kleinstadt wurde in den letzten Jahren nicht mehr nur als defizitäre Minderstadt (Marktsiedlungen), als hinterwäldlerische „German Home Town“ und als wenig spannendes Thema, sondern als ein lohnendes, meist überschaubares Forschungsfeld angesehen, das Einblicke in Elitenbildung,⁸⁰ spezifische städtische Soziabilität,⁸¹ Minderheiten⁸² oder generell zeitspezifische Urbanität⁸³ ermöglicht.⁸⁴

(2) Die zum Teil auch stadtgeschichtlich, mitunter aber auch stark bauhistorisch und kunstgeschichtlich argumentierende Residenzenforschung, und damit verbunden auch eine intensive interdisziplinäre Bauforschung, erwies sich auch für die österreichische Stadtgeschichtsforschung als fruchtbar. Im Gefolge der Kieler „Residenzenkommission“⁸⁵ wurden vor allem landesfürstliche Residenzen und weniger Adelshäuser (etwa Freihäuser) in Städten untersucht. Meist steht bei diesem Ansatz das Gebäude sowie der Hof / der Adel und weniger dessen Interaktion mit der Stadt im Mittelpunkt; das aus der Sicht der Stadt mögliche „Fenster zum Hof“⁸⁶ bleibt also mitunter wenig ausgeleuchtet. Als Leuchtturmprojekt können etwa die gewichtigen, gut bebilderten Bände zur Wiener Hofburg,⁸⁷ aber auch zur Salzburger⁸⁸ oder Innsbrucker Residenz⁸⁹ angeführt werden. Diese großangelegten interdisziplinären Forschungsvorhaben führten Historiker, Kunsthistoriker, Philologen oder etwa Bauforscher zusammen.

(3) Neue Herangehensweisen lassen sich vermehrt in der interdisziplinär orientierten österreichischen Stadtforschung finden: Die zwischen Kunstgeschichte, Epigraphik, Geschichte und Archäologie angesiedelte und oft im Kontext von Baumaßnahmen stattfindende Bauforschung/Denkmalforschung erweist sich als fruchtbares Forschungsfeld. Ob in Form von Haus- oder Platzforschungen, Stadtmaueruntersuchungen,⁹⁰ Festungsstadtforschung,⁹¹ Stadtquartierentwicklung oder etwa der Denkmalpflege – die Stadtarchäologie ermöglichte überraschende, oft über schriftliche Quellen nicht zu erbringende Ergebnisse. Scheinbar als feststehend angenommene „uralte“ Parzellenstrukturen⁹² können etwa mit Blick auf die Bebauungsformen hinterfragt werden.

(4) Der Aufschwung der Kulturgeschichte und damit der zahlreichen „Turns“ in den Kulturwissenschaften bewirkten nicht nur eine Verschleifung von traditionellen Fachdisziplinen, sondern auch eine Neubewertung der alten, die Stadtgeschichte lange dominierenden Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Neue Methoden hielten damit Einzug in die Stadtgeschichtsforschung.

⁸⁰ Als Beispiel Brandstätter 2002.

⁸¹ Als Beispiele der von Ernst Bruckmüller, Hans Haas, Robert Hoffmann, Hannes Stekl und Peter Urbanitsch forcierten österreichischen Bürgertumsforschung: Bruckmüller/ Döcker (Hg.) 1990; Stekl (Hg.) 1992; Stekl (Hg.) 1994; Haas/ Stekl (Hg.) 1995; Stekl (Hg.) 2000; siehe die Beiträge in Rumpler/ Urbanitsch (Hg.) 2010.

⁸² Als Beispiel etwa: Rauscher 2004.

⁸³ Weigl 1999.

⁸⁴ Knittler (Hg.) 2006; Keller 2003, S. 353–392.

⁸⁵ Siehe die Homepage der „Residenzen-Kommission. Arbeitsstelle Kiel“: <http://resikom.adw-goettingen.gwdg.de/index.php>, zugegriffen: 30. Juli 2019.

⁸⁶ Pils 2002.

⁸⁷ Schwarz (Hg.) 2015; Karner (Hg.) 2014; Lorenz/ Mader-Kratky (Hg.) 2016; Telesko (Hg.) 2012; Welzig (Hg.) 2018.

⁸⁸ Ammerer/ Wüst (Hg.) 2010; Ammerer/ Hanneschläger (Hg.) 2011.

⁸⁹ Noflatscher/ Niederkorn 2005.

⁹⁰ Hofer 2000, S. 5–24; Lehner 2003, S. 25–46.

⁹¹ Opll/ Krause/ Sonnlechner 2017.

⁹² Als Beispiele für Bauforschung ließen sich anführen: Schön/ Gaisbauer 2000, S. 62–74; Mitchell/ Schön 1999/2000, S. 111–122; Buchinger/ Schön 2001/2002, S. 301–334; Buchinger/ Schön 2002, S. 420–443; Buchinger/ Maldoner/ Mitchell/ Schön 2008 S. 170–178; Krause (Red.) 2009.

Die ‚Kulturgeschichte des Politischen‘⁹³ hat aufgrund der langen rechtshistorischen Tradition auch in der österreichischen Stadtgeschichtsforschung „bisher viel tiefere Spuren hinterlassen als die kultur-
alistische Betrachtung des Ökonomischen“.⁹⁴ Der ‚Cultural Turn‘ trug beispielsweise entscheidend
dazu bei, städtische Prozessionen mit ihren feststehenden Zugordnungen als eine Visualisierung
der politisch-gesellschaftlichen Matrix einer Stadt im Raum zu erkennen.⁹⁵ Die Zeremoniell-Fors-
chungen entlarvten etwa die Erbhuldigung der Vertreter des vierten Standes gegenüber dem neu-
gewählten Landesfürsten nicht als sinnentleertes Ritual, sondern als wichtige politische Zeremonie
und als „Verfassung in actu“ vor den Augen der Stadt.⁹⁶ Die jährlich am Gründonnerstag stattfin-
dende Fußwaschung von zwölf Armen durch den „vermenschten“ Kaiser/Heiland versteht sich vor
diesem Hintergrund als Kommunikationsform des Politischen, indem der Kaiser sakrales Kapital
in soziales Kapital umwandelt und mit der Stadt durch diese Zeremonie in Kommunikation tritt.⁹⁷

Der ‚Iconic‘ / ‚Pictorial Turn‘ – also das Hinterfragen nicht nur von Texten, sondern auch von
Bildern – fand seinen Niederschlag nicht nur in vielen Ausstellungen (wie auch eine erfolgreiche
Ausstellungsserie der Niederösterreichischen Landesbibliothek⁹⁸ zeigt), sondern auch Bilder und
das damit verbundene „Denken in Bildern“ wurden bereiter untersucht: Stadtansichten, Veduten,
Handwerkskundschaften, Postkarten,⁹⁹ Filme¹⁰⁰ fanden Eingang in stadthistorische Unter-
suchungen. Die bildliche Dekonstruktionen von Stadt und das Ausleuchten dieser Hintergründe
standen im Vordergrund dieses Ansatzes.

Auch der ‚Spatial Turn‘, also das Verhältnis der Akteure zum Raum und des Raumes zu den
Akteuren, fand in unterschiedlicher Weise Anwendung. Tagungen zu speziellen Räumlichkeiten
– etwa zu Rathäusern¹⁰¹ – wurden abgehalten, die Erforschung von Straßennamen und die darin
sich manifestierende historisch-räumliche Erinnerung erlebte in vielen Städten eine Revision, der
Stadtraum, die Erinnerungskultur und der politische Kontext interagieren miteinander.¹⁰² Die spe-
zifische Vergesellschaftungsform Stadt in ihren Ordnungsarrangements wird über Namen sichtbar
gemacht – topographische Benennung von Stadttoren, von Stadtvierteln oder auch von Brücken
lassen sich als Form der Interpretation von Stadtraum und als Aneignung von Raum durch Men-
schen verstehen.¹⁰³ Die Grenzen der Stadt werden dagegen mit den Wiener Würfeluhren als Land-
marke sichtbar gemacht.¹⁰⁴

Die Stadträumlichkeit und deren performativer Wandel wurden über verschiedene Ausstel-
lungen verschiedener Stadtmuseen überzeugend dargestellt.¹⁰⁵ Der ‚Material Turn‘, also die sich
wandelnde Bedeutung von Dingen in der Zeit, ist im Gegensatz zur Kunstgeschichte und zur
Ethnologie, nicht unbedingt eine Stärke der Geschichtsforschung – doch zeigen gerade serielle

⁹³ Als Beispiel: Stollberg-Rilinger 2003, S. 7–37; Stollberg-Rilinger 2013.

⁹⁴ Schwerhoff 2018, S. 24.

⁹⁵ Goda 2015, S. 101–184; Scheutz 2003, S. 62–125.

⁹⁶ Scheutz 2017, S. 205–251.

⁹⁷ Scheutz 2005, S. 177–241.

⁹⁸ Als Beispiel: Andraschek-Holzer 2000; die Forschungen von Ralph Andraschek-Holzer haben maßgeblich zur Aufarbeitung der
bildlichen Topographien von Städten in Niederösterreich beigetragen. Siehe auch: Opll (Hg.) 2004; Opll/ Scheutz 2018a; als Bei-
spiel für die zahlreichen Topographischen Bücher: Mayrhofer/ Schuster (Hg.) 2002, Bd. 1–2; Mayrhofer/ Schuster 2005, 2006, 2007,
2008; Mayrhofer/ Schuster/ Schweiger 2010; Mayrhofer/ Schuster/ Schweiger 2011; Mayrhofer/ Schuster/ Schweiger/ Hermann
2012.

⁹⁹ Als Beispiel etwa: Schuster 2018, S. 323–362.

¹⁰⁰ Dewald/ Loebenstein/ Schwarz (Hg.) 2010.

¹⁰¹ Pils/ Scheutz/ Sonnlechner/ Spevak (Hg.) 2012.

¹⁰² Joham 2018, S. 5–19; Krenn 2018, S. 21–54.

¹⁰³ Opll 2014, S. 43–64.

¹⁰⁴ Payer 2015. In diesem Kontext auch die zahlreichen Arbeiten von Siegfried Mattl: Mattl 2000.

¹⁰⁵ Als Beispiele: Kos/ Dinobl (Hg.) 2006; Doppler (Hg.) 2008; Behr/ Troger/ Wiedner (Hg.) 2019.

Inventarforschung,¹⁰⁶ dass sich Textilien, Farben, Formen von Gewändern in den Truhen und Kleiderschränken oder die Ausstattung von Häusern vor dem Hintergrund von wirtschaftlichen Netzwerken, Transportrevolutionen und Konsumverhalten änderten. Dinge weisen zudem ein „Agency“ auf, indem eine Interaktion von Dingen mit Menschen entsteht. Die Stadt verfügt traditionell im Gegensatz zum Land über eine erhöhte Dingverfügbarkeit. Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Kleiderordnungen wurden beispielsweise mit großer Wahrscheinlichkeit in der Stadt effektiver umgesetzt als am Land.¹⁰⁷ Gerade die Forschungen zum Donauhandel zeigen Veränderung der Warenströme, abhängig von Krisenzeiten, verändertem Konsumverhalten oder etwa Innovationen – und dabei zogen die Städte mit ihren Märkten Güter in großem Umfang an.¹⁰⁸

Die Geschichte der Emotionen („Emotional Turn“) blickt etwa mit Vorgängerstudien wie Jan Huizingas *Herbst des Mittelalters* (1919) auf eine lange Tradition zurück und geht vom Grundsatz historisch höchst wandelbarer Gefühlsnormen aus. Die Emotionen, deren Auslöser und deren wahrnehmbare Kontexte erweisen sich auch für die Stadtgeschichtsforschung als fruchtbar. Städte verstehen sich als eine von mehreren „emotional communities“ und damit als zusammengehörige Gesellschaften, die unterschiedlich nach Generationen, sozialer Zugehörigkeit und Geschlecht bestimmte Gefühle und Gefühlsnormen teilen.¹⁰⁹ Wie unterschiedlich die emotionale Bewertung von Stadt ist, zeigt sich etwa an den Klängen und Geräuschen. Die Klänge in der Stadt veränderten sich abhängig vom technischen Fortschritt. Das morgendliche Klappern der Pferdehufe, das Krähen von Hähnen in der Stadt oder der aufbrandende Autolärm, die Schienengeräusche der Straßenbahnen, der Züge und der U-Bahnen wurden unterschiedlich wahrgenommen und bewertet.¹¹⁰ Die Lärmkulissen änderten sich zudem abhängig von normativen Gegebenheiten, indem beispielsweise Gewerbeordnungen bestimmten Gewerben/Handwerken Räume in der Stadt zuwies – unterschiedlich emotional besetzte Räume entstanden dadurch in der Stadt.

(5) Neben alten Forschungsfeldern wie der Demographie,¹¹¹ der Wirtschaftsgeschichte,¹¹² der Alltags-¹¹³ oder etwa der Migrationsforschung lassen sich in der österreichischen Stadtgeschichtsforschung auch neue Forschungsfelder vermehrt beobachten: Neben der in der österreichischen Stadtgeschichte noch wenig erforschten Geschlechtergeschichte, welche die politische, soziale, kulturelle oder wirtschaftliche Repräsentation von Frauen (etwa momentan am Beispiel der Ausstellung „Sie meinen es politisch! 100 Jahre Frauenwahlrecht in Österreich“ im Wiener Volkskundemuseum gut sichtbar¹¹⁴) in den Blick nimmt,¹¹⁵ hat sich beispielsweise seit den 1980er Jahren vor dem Hintergrund aktueller Betroffenheit durch „sauren Regen“ die Umweltgeschichte als eigene Disziplin etabliert. Während die Aufmerksamkeit anfänglich der Verschmutzungsproblematik galt (etwa der Entsorgung der Fäkalien, der Mühlabfuhr), machten sich in diesem Forschungszweig schon bald Fragestellungen nach der Stoffstromanalyse breit, also nach dem Input und Output von Ressourcen

¹⁰⁶ Als Überblick: Knittler 1997, S. 75–94; Pöttler 2011, S. 165–187; Reith/ Zechner/ Pichler/ Hörmann (Hg.) 2015.

¹⁰⁷ Tagung Münster: „Die materielle Kultur der Stadt in Spätmittelalter und Früher Neuzeit“ (27. 3.–28. 3. 2017), siehe <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7195>, zugegriffen: 30. Juli 2019; als neuere Ansatz etwa: Schmidt-Funke 2018, S. 331–365; Siebenhüner 2015, S. 373–409.

¹⁰⁸ Zu dieser Handels- und Konsumgeschichte (mit weiterführender Literatur), vgl. Rauscher/ Serles 2015, S. 19–42; Rauscher/ Serles 2014, S. 244–247.

¹⁰⁹ Rosenwein (2010).

¹¹⁰ Payer 2018.

¹¹¹ Weigl 2011, S. 112–139; Steidl 2003; Prokosch 2019.

¹¹² Als Beispiel: Meißl 1996/1997, S. 249–275; in diesem Kontext sind die Arbeiten von Peter Eigner und Andreas Weigl wichtig, etwa: Weigl/ Eigner/ Eder (Hg.) 2015.

¹¹³ Als Beispiel etwa: Morscher 2013a; Morscher 2013b; Morscher 2013c.

¹¹⁴ Ahoi! Blaustrumpf 2019.

¹¹⁵ Als Beispiele: Lutter 2012, S. 141–176; Hauch (Hg.) 2013; Gürtler/ Veits-Falk (Hg.) 2012; Forster/ Stanek/ von Schlachta 2003; Kreisky/ Spitaler 2006.

in der und für die Stadt. Mit Schwerpunkt auf das Industriezeitalter wurde die Wasserzufuhr und -abfuhr von Städten untersucht, aber auch der „ökologische Fußabdruck“¹¹⁶ von mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten gelangte in das Blickfeld von Stadtgeschichte. Ein in Österreich gut entwickeltes Gebiet ist die Kultur-/Sozial- und Emotionsgeschichte des Sports, wobei vor allem die europaweit boomende Fußballforschung in Österreich, etwa auch vor dem Hintergrund der Erforschung der Arbeiterbewegung, ein starkes Standbein aufweist – als Stichwort mögen hier die Kaffeehauswelten und der Fußball im Vorstadtmilieu, die Arbeiterolympiade oder die Stadionbauten dienen.¹¹⁷ Auch die Tourismusforschung – etwa wie Touristen Räume wahrnehmen, wie sich Tourismusinfrastruktur verändert, welche Transportgegebenheiten (Bahnhof, Flughafen, Fahrrad) hierbei eine Rolle spielen – wird als Thema der Zukunft im Tourismusland Österreich von Bedeutung sein.¹¹⁸ Als letztes Beispiel könnte man auch die Geschichte der Mensch-Tier-Beziehungen auf die Stadt beziehen – Reinhart Koselleck (1923–2006) sprach beispielsweise von einem jahrhundertelangen „Pferdezeitalter“ und einem im 20. Jh. beginnenden „Nachpferdezeitalter“.¹¹⁹ Der „Fortgang der Tiere“¹²⁰ aus der städtischen Lebenswelt in den letzten hundert Jahren bringt eine deutliche Veränderung der Wahrnehmung des städtischen Lebensraumes mit sich. Während die Arbeits- und Nutztiere über Jahrhunderte ein fester Bestandteil städtischer Kultur waren, sind die Tiere in der Stadt immer mehr auf ihren Platz als verhätschelte Haustiere und auf eingeschränkte Lebensräume verwiesen. Nur mehr 30% der Österreicher besitzen Tiere, diese Tiere besetzen oft im Gefühlshaushalt der Tierbesitzer eine Partner- oder Familienstellung, die Veränderungen dieser Mensch-Tier-Beziehungen sind damit im Vergleich zur Zeit um 1900 augenfällig.

7. Fazit

Das 50-Jahr-Jubiläum des „Österreichischen Arbeitskreises“ bietet sich an, aus der Perspektive eines persönlich gefärbten und die eigenen Forschungsgebiete vermutlich unbewusst deutlich überbetonenden, pointilistischen Forschungsüberblicks Rückschau zu halten und – in geringem Maße – auch Perspektiven zu skizzieren. Die österreichische Stadtgeschichtsforschung versuchte sich seit den 1960er Jahren an internationalen, vor allem aber bundesdeutschen Vorbildern zu orientieren. Große Forschungsvorhaben zur österreichischen Stadtgeschichte wie das große von der Fritz Thyssen-Stiftung finanzierte Projekt zur Wiener Ringstraße (1969–1981) und der Grazer Spezialforschungsbereich „Moderne. Wien und Zentraleuropa um 1900“ (1994–2005) sind leider selten. Auch das international erfolgreiche Großprojekt des „Österreichischen Städteatlasses“ musste 2011 mangels Finanzierung eingestellt werden. Traditionell ehemals größer beforschte Themenstellungen wie die mittelalterliche Stadtverfassung, die sozialen Schichtungen in der Stadt oder auch die Handwerks-/Wirtschaftsgeschichte der Stadt konnten sich in den letzten Jahre schwächer durchsetzen im Vergleich zu Forschungen zum Nationalsozialismus, zur Geschichte der Arbeiterbewegung in der Stadt oder zu Problemstellungen des ‚Cultural Turns‘. Zudem zeigt sich, dass Stadtgeschichtsforschung zunehmend häufiger „in“ als „über“ Städte stattfindet – historische Problemstellungen werden wohl auf der Grundlage städtischer Quellen erarbeitet, das Resultat wird aber dann häufig nicht unbedingt stadtgeschichtlich interpretiert. In der österreichischen Stadtgeschichtsforschung wird zwar

¹¹⁶ Opll/ Sonnlechner (Hg.) 2010, S. 351–364; Brunner/ Schneider 2005.

¹¹⁷ Exemplarisch genannt etwa: Maderthaler 2008, S. 77–94; Marschik 2004; Hachleitner 2011; Hachleitner/ Marschik/ Müllner/ Skocék 2019.

¹¹⁸ Opll/ Scheutz (Hg.) 2018b.

¹¹⁹ Raulff 2015; als Beispiele für Mensch-Tier-Beziehungen in der österreichischen Stadtgeschichtsforschung: Laichmann 2000; zum Wiener Elefanten vgl. Opll (Hg.) 2004, S. 229–273; Nieradzki 2017.

¹²⁰ Spickernagel 2010.

vor allem über größere Städte immer noch mehr geforscht als über die große Zahl der Kleinstädte, dennoch hat die Kleinstadtforschung in den letzten Jahrzehnten deutlich aufgeholt. Die ein- oder mehrbändige Stadtgeschichte als Flaggschiff der Stadtgeschichtsschreibung scheint weniger wichtig geworden zu sein, auch weil die Stadtarchivare im Zuge der Digitalisierung und des „Records Managements“ andere Betätigungsfelder haben.¹²¹

Neue Forschungsmethoden im Kontext der angesprochenen Turns finden deutlich wahrnehmbar Eingang in den österreichischen stadthistorischen Forschungsdiskurs, ebenso neue Forschungsfelder wie die Geschlechtergeschichte oder etwa die Umweltgeschichte. Im Bereich der österreichischen Stadtgeschichtsforschung – hier verdeutlicht am „Österreichischen Arbeitskreis“ – gibt es wenig Zusammenarbeit mit der Urbanistik (Stadtplaner, Stadtsoziologen, Geographen) oder der europäischen Ethnologie, was das Themenfeld Stadtgeschichte damit auch verengt. Bei der Betrachtung der verschiedenen epochalen Zugänge muss man insgesamt konstatieren, dass die österreichische Stadtgeschichtsforschung die Stadt ab dem späten 19. Jh. zu wenig behandelt, was sicherlich auch an der mangelnden Zusammenarbeit des „Arbeitskreises“ mit den – freilich in keiner vergleichbaren Organisationsform gemeinsam agierenden – Urbanisten (und umgekehrt) liegt.

Obwohl Stadtgeschichte in Österreich nicht universitär verankert ist, konnte doch der Verbund aus Stadt-/Landesarchivaren und aus Forschern verschiedenster Fachdisziplinen nach Ausweis der Bibliographie des „Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung“ überraschend breite Forschungsarbeit leisten, die internationale Zusammenarbeit hat dabei seit den Zeiten von Wilhelm Rausch eine große Bedeutung.¹²² Die Unterfinanzierung des Forschungsfeldes Stadtgeschichte bedeutet aber auch, dass viele Forschungsbemühungen solitär blieben und nicht in größere Projekte gebündelt werden konnten. Deutlich wird aber gleichwohl, dass die kulturalistische Wende in der Stadtgeschichtsforschung die Stadtbewohner und deren Handlungsfelder stärker in das Zentrum rückt. Calvinos Imagination der lebenden Stadt hat also dann doch gesiegt. „Jede Stadt, wie Laudomia, hat neben sich eine andere Stadt, deren Bewohner ebenso heißen: Es ist das Laudomia der Toten, der Friedhof. Doch ist es Laudomias besondere Eigenschaft, nicht nur doppelt, sondern dreifach zu sein, das heißt ein drittes Laodmia mit einzuschließen, das der noch nicht Geborenen.“¹²³

¹²¹ Scheutz 2018, S. 55–96.

¹²² Fouquet/ Opll/ Rabeler/ Scheutz (Hg.) 2018; Czaja/ Noga/ Opll/ Scheutz (Hg.) 2019.

¹²³ Calvino 1987, S. 162.

Quellen- und Literaturverzeichnis:

- Ahoi! Blaustrumpf, „Sie meinen es politisch!“ 100 Jahre Frauenwahlrecht in Österreich: Geschlechterdemokratie als gesellschaftspolitische Herausforderung, Wien 2019
- Ammerer, G./ Hanneschläger, I. (Hg.), Strategien der Macht: Hof und Residenz in Salzburg um 1600 – Architektur, Repräsentation und Verwaltung unter Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau 1587 bis 1611 (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 28), Salzburg 2011
- Ammerer, G./ Wüst, W. (Hg.), Höfe und Residenzen geistlicher Fürsten. Strukturen, Regionen und Salzburgs Beispiel in Mittelalter und Neuzeit. Ergebnisse der internationalen und interdisziplinären Tagung in der Salzburger Residenz, 19.–22. Februar 2009 (Residenzenforschung 24), Ostfildern 2010
- Andraschek, R., „Zur Geschichte historischer Forschung auf dem Gebiet des Bezirks Horn im 19. und frühen 20. Jahrhundert“, in: Landeskunde von Niederösterreich (62,2) 1996, S. 451–463
- Andraschek-Holzer, R., Die topographische Ansicht: Kunstwerk und Geschichtsquelle. Das Beispiel Waldviertler Städte. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek, 27. 4. bis 20. 10. 2000 im Ausstellungsraum der NÖ Landesbibliothek, St. Pölten [...] (Sonder- und Wechselausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 19), St. Pölten 2000
- Baltzarek, F., „Regional- und Stadtgeschichte im Spannungsfeld zwischen traditioneller historischer Landeskunde und Sozial- und Wirtschaftswissenschaften“, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien (34) 1978, S. 439–459
- Banik-Schweitzer, R., „Die Großstädte im gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“, in: Melinz, G./ Zimmermann, S., Wien – Prag – Budapest. Blütezeit der Habsburgermetropolen. Urbanisierung, Kommunalpolitik, gesellschaftliche Konflikte (1867–1918), Wien 1996, S. 34–45
- Behr, M./ Troger, H./ Wiedner, Ch. (Hg.), Mythos Gruabn. 110 Jahre Sturm, Graz 2019
- Berger, M. (Hg.), Die Rechtsquellen der Freistadt Rust (Fontes Rerum Austriacarum III/8), Wien, Köln, Graz 1983
- Boheim, F. C., Chronik von Wiener Neustadt, Bd. I–II, Wiener Neustadt 1828
- Bilgeri, B., Bregenz. Geschichte der Stadt. Politik, Verfassung, Wirtschaft, Wien, München 1980
- Brandstätter, K., Ratsfamilien und Tagelöhner. Die Bewohner von Hall in Tirol im ausgehenden Mittelalter (Tiroler Wirtschaftsstudien. Schriftenreihe des Jubiläumsfonds der Kammer der gewerblichen Wirtschaft 54), Innsbruck 2002
- Brauneder, W./ Jaritz, G. (Hg.), Die Wiener Stadtbücher 1395–1430, Tl. 1: 1395–1400 (Fontes Rerum Austriacarum III/10,1), Wien, Köln 1989
- Brauneder, W./ Jaritz, G./ Neschwara, Ch. (Hg.), Die Wiener Stadtbücher 1395–1430, Tl. 2: 1401–1405 (Fontes Rerum Austriacarum III/10,2), Wien, Köln, Weimar 1998

- Bruckmüller E./ Döcker U. (Hg.), Bürgertum in der Habsburgermonarchie (Bürgertum in der Habsburgermonarchie 1), Wien, Köln 1990
- Brunner, K./ Schneider, P., Umwelt Stadt. Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien, Wien, Köln, Weimar 2005
- Brunner, L., Eggenburg. Geschichte einer niederösterreichischen Stadt, Bd. 1, Eggenburg 1933; Bd. 2, Eggenburg 1939
- Brunner, O., Die Finanzen der Stadt Wien von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert (Studien aus dem Archiv der Stadt Wien 1/2), Wien 1929
- Brunner, O. (Hg.), Die Rechtsquellen der Städte Krems und Stein (Fontes Rerum Austriacarum III/1), Graz, Köln 1953
- Brunner, W., Geschichte der Stadt Graz, Bd. 1–4, Graz 2003
- Buchinger, G./ Schön, D., „Die Baugeschichte der Wiener Schranne nach bildlichen Quellen und archäologischen Befunden“, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien (57/58) 2001/2002, S. 301–334
- Buchinger, G./ Schön, D., „Das Alte Rathaus. Die bauliche Genese eines Wiener Monumentalbaues“, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege (56,4) 2002, S. 420–443
- Buchinger, G./ Maldoner, B./ Mitchell, P./ Schön, D., „Baugeschichte und Adaptierung des Urbanhauses, Wien I, Am Hof 12“, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege (62,2–3) 2008, S. 170–178
- Buttlar, G., Wiener Neustadt. Geschichte, Kunst, Kultur, Wirtschaft, Wien 1978
- Calvino, I., Die unsichtbaren Städte (Die Städte und die Erinnerung 2), München 1987 (4. Aufl.)
- Csendes, P. (Hg.), Die Rechtsquellen der Stadt Wien (Fontes Rerum Austriacarum III/9), Wien, Köln, Graz 1986
- Csendes, P./ Opll, F., Wien, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur ersten Wiener Türkenbelagerung (1529), Wien 2001; Bd. 2: Die frühneuzeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert), Wien 2003; Bd. 3: Von 1790 bis zur Gegenwart, Wien 2006
- Czaja, R./ Noga, Z./ Opll, F./ Scheutz, M. (Hg.), Political Functions of Urban Spaces and Town Types through the Ages. Making Use of the Historic Towns Atlases in Europe/Politische Funktionen städtischer Räume und Städtetypen im zeitlichen Wandel. Nutzung der Historischen Städteatlanten in Europa, Kraków, Toruń, Wien 2019
- Czeike F., „Die Wiener Stadtgeschichtsschreibung seit 1945“, in: Pro Civitate Austriae (8) 1988, S. 17–39
- Vries de, J., European Urbanization 1500–1800, Cambridge 1984
- Demelius, H. (Hg.), Wiener Ratsurteile des Spätmittelalters (Fontes Rerum Austriacarum III/6), Wien, Köln, Graz 1980
- Dewald, Ch./ Loebenstein, M./ Schwarz, W. M. (Hg.), Wien im Film. Stadtbilder aus 100 Jahren (Ausstellung 27. Mai – 19. September 2010) (364. Sonderausstellung des Wien-Museums), Wien 2010
- Doppler, E. (Hg.), Am Puls der Stadt. 2000 Jahre Karlsplatz (Ausstellung 29. Mai – 26. Oktober 2008) (Sonderausstellung des Wien-Museums 348), Wien 2008

- Dopsch, H./ Hoffmann, R., Salzburg – die Geschichte einer Stadt, Salzburg 2008 (2. Aufl.)
- Ebner, E., „Schwerpunkte der österreichischen Landesgeschichtsforschung nach 1945“, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte (12) 1985, S. 7–48
- Eibensteiner, F./ Eibensteiner, K., Das Heimatbuch von Perg. Der Geburtsort Dr. Johannes Schobers, Perg 1933
- Fejtová, O. (Hg.), „Chudé budete mít mezi sebou stále...“: od charity k sociální politice ve městech 18.–20. století / „You will always have the poor among you...“ From charity to Social Policy in cities of the 18th to 20th centuries (Documenta Pragensia 34), Praha 2015
- Fejtová, O. (Hg.), Město v převratech konfesionalizace: v 15. až 18. století / The Town in the Upheaval of Confessionalisation between the Fifteenth Century and Eighteenth Century (Documenta Pragensia 33), Praha 2014
- Fejtová, O./ Ledvinka, V./ Maříková, M./ Pešek, J. (Hg.), Nezměrné ztráty a jejich zvládání: obyvatelstvo evropských velkoměst a I. světová válka / Coping with immeasurable losses: the population of European cities and the First World War (Documenta Pragensia 35), Praha 2016
- Fejtová, O./ Pešek, J. (Hg.), Od veduty k fotografii. Inscenování města v jeho historii / From Veduta to Photography. The Staging of the City and its History (Documenta Pragensia 37), Praha 2017
- Floßmann, G. (Red.), Stadtbuch Melk. Daten & Fakten, Melk 1999
- Forster, E./ Stanek, U./ von Schlachta, A., Frauenleben in Innsbruck. Ein historisches Stadt- und Reisebuch, Salzburg 2003
- Fouquet, G./ Opll, F./ Rabeler, S./ Scheutz, M. (Hg.), Social Functions of Urban Spaces through the Ages (Residenzforschung, N.F.: Stadt und Hof 5), Ostfildern 2018
- Ennen, E., Die europäische Stadt des Mittelalters, Göttingen 1987 (4. Aufl.)
- Gall, L., Von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft (Enzyklopädie deutscher Geschichte 25), München 1993
- Gall, L. (Hg.), Stadt und Bürgertum im 19. Jahrhundert (Beiheft der Historischen Zeitung 12), München 1990
- Gasser, W., Erlebte Revolution 1848/49. Das Wiener Tagebuch des jüdischen Journalisten Benjamin Kewall (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 3), Wien, München 2010
- Gneiß, M., Das Wiener Handwerksordnungsbuch (1364–1555). Edition und Kommentar (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 16), Wien 2017
- Goda, K., „The Medieval Cult & Processional Veneration of the Eucharist in Central Europe: The Royal Cities of Cracow and Buda in a Comparative Perspective“, in: Mediaevalia Historica Bohemica (18,1) 2015, S. 101–184
- Grabmayer, J., Geschichte des Marktes Mistelbach von den Anfängen bis 1650, Wien 1970 (Diss.)
- Griesebner, A./ Scheutz, M./ Weigl, H. (Hg.), Stadt – Macht – Rat 1607: Die Ratsprotokolle von Perchtoldsdorf, Retz, Waidhofen an der Ybbs und Zwettl im Kontext (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 33), St. Pölten 2008

- Gruber, E., „Raittung und außgab zum gepew“. Kommunale Rechnungspraxis im oberösterreichischen Freistadt. Edition und Kommentar der Stadtgrabenrechnung (1389–1392) (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 14), Wien 2015
- Gruber, E./ Popović, M./ Scheutz, M./ Weigl, H. (Hg.), Städte im lateinischen Westen und im griechischen Osten zwischen Spätantike und Früher Neuzeit: Topographie – Recht – Religion (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 66), Köln, Wien 2016
- Gruber, E./ Weigl, A. (Hg.), Stadt und Gewalt (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 26), Innsbruck 2016
- Gürtler, Ch./ Veits-Falk, S. (Hg.), Frauen in Salzburg. Zwischen Ausgrenzung und Teilhabe (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 34), Salzburg 2012
- Guth, St., Geschichte als Politik. Der deutsch-polnische Historikertag im 20. Jahrhundert (Ordnungssysteme. Studien zur Ideengeschichte der Neuzeit 45), Berlin, Boston 2015
- Gutkas K., „Stadtgeschichtliche Forschungsaufgaben in Niederösterreich“, in: Unsere Heimat (27) 1956, S. 137–148
- Gutkas, K., „Landeskunde und Geschichtsforschung in St. Pölten“, in: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich (54/55) 1990, S. 155–176
- Gutkas, K./ Bezemek, E. (Red.), Kunst, Kultur und Wissenschaft in Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Horn 2006
- Haas H./ Stekl H. (Hg.), Bürgerliche Selbstdarstellung. Städtebau, Architektur, Denkmäler (Bürgertum in der Habsburgermonarchie 4), Wien, Köln, Weimar 1995
- Hachleitner, B., Das Wiener Praterstadion – Ernst-Happel-Stadion. Bedeutungen, Politik, Architektur und urbanistische Relevanz, Wien 2011
- Hachleitner, B./ Marschik, M./ Müllner, R./ Skocek, J., Ein Fußballverein aus Wien. Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938–1945, Wien 2019
- Hartmann, A. V./ Morawies, M./ Voß, P. (Hg.), Eliten um 1800. Erfahrungshorizonte, Verhaltensweisen, Handlungsmöglichkeiten (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 183), Mainz 2000
- Hauch, G. (Hg.), Frauen. Leben. Linz. Eine Frauen- und Geschlechtergeschichte im 19. und 20. Jahrhundert (Historisches Jahrbuch der Stadt 2013), Linz 2013
- Herder, J. G., Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, Bd. 4, Riga, Leipzig 1791
- Hermann, C./ Moll, F./ Scheutz, M./ Weigl, W. (Hg.), Das Zwettler Ratsprotokoll 1553–1563: Edition und Kontext (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 34), St. Pölten 2010
- Herrmann, A. Geschichte der landesfürstlichen Stadt St. Pölten, Bd. I, St. Pölten 1926; Bd. II, St. Pölten 1930
- Hirschmann, F. G., Die Stadt im Mittelalter (Enzyklopädie deutscher Geschichte 84), München 2009
- Hofer, N., „Mittelalterliche Stadtbefestigungen in Niederösterreich. Die bauarchäologische Bestandsaufnahme der Stadtmauern von Krems, Stein und Eggenburg“, in: Archäologie Österreichs (11,2) 2000, S. 5–24

- Irsigler, F., Was macht eine mittelalterliche Siedlung zu einer Stadt? (Universität des Saarlandes, Universitätsreden 51), Saarbrücken 2003, S. 17–44
- Isenmann, E., Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150–1550. Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadtregiment, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft, Wien, Köln, Weimar 2012
- Iveljić, I. (Hg.), The Entangled Histories of Vienna, Zagreb and Budapest (18th–20th Century), Zagreb 2015
- Janotta, Ch. E. (Hg.), Das Privilegienbuch der Stadt Feldkirch (Fontes Rerum Austriacarum III/5), Wien, Köln, Graz 1979
- Jaritz, G./ Neschwara, Ch. (Hg.), Die Wiener Stadtbücher 1395–1430, Tl. 3: 1406–1411 (Fontes Rerum Austriacarum III/10,3), Wien, Köln, Weimar 2006
- Jaritz, G./ Neschwara, Ch. (Hg.), Die Wiener Stadtbücher 1395–1430, Tl. 4: 1412–1417 (Fontes Rerum Austriacarum III/10,4), Wien, Köln, Weimar 2009
- Jaritz, G./ Neschwara, Ch. (Hg.), Die Wiener Stadtbücher 1395–1430, Tl. 5: 1418–1421 (Fontes Rerum Austriacarum III/10, 5), Wien, Köln, Weimar 2018
- Joham, A., „Die historische Entwicklung der Straßenbenennungen in Leoben“, in: Pro Civitate Austriae, N.F. (23) 2018, S. 5–19
- Johanek, P., „Tradition und Zukunft der Stadtgeschichtsforschung in Mitteleuropa“, in: Festgabe für Wilhelm Rausch zur Vollendung seines 70. Lebensjahres [Pro Civitate Austriae, Sonderheft], Linz 1997, S. 37–62
- Johanek, P./ Meyer-Schwickerath, K./ Post, F.-J. (Hg.), Deutsches Städtebuch, Bd. 2: Brandenburg und Berlin, Berlin, Köln 2000
- Johanek, P./ Post, F. J. (Hg.), Deutsches Städtebuch, Bd. 3/2: Hinterpommern, Stuttgart 2003
- Kälble, M./ Wittmann, H. (Hg.), Reichsstadt als Argument (Studien zur Reichsstadtgeschichte 6), Petersberg 2019
- Kapeller, E./ Moll, F./ Scheutz, M. (Hg.), Die Zwettler Ratsprotokolle 1563–1576: mit einer Darstellung der städtischen Ehrkonflikte im 16. und 17. Jahrhundert (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 38), St. Pölten 2016
- Karner H. (Hg.), Die Wiener Hofburg 1521–1705: Baugeschichte, Funktion und Etablierung als Kaiserresidenz (Veröffentlichungen zur Bau- und Funktionsgeschichte der Wiener Hofburg 2), Wien 2014
- Keller K., „Kleinstädte im 18. Jahrhundert zwischen Stagnation und Dynamik. Plädoyer für die Revision eines historischen Topos“, in: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft (29,3) 2003, S. 353–392
- Kernbauer, A., Stadtrecht – Stadtherrschaft – Staat. Die Integration der Stadt in den absolutistischen Staat am Beispiel der Rechtsquellen Hartbergs (Fontes Rerum Austriacarum III/25), Wien, Köln, Weimar 2017
- Kohl, F., Die Freistädter Ratsbürger 1555–1630 und ihre Stellung im politischen und sozialen Gefüge der Gesamtbürgerschaft, Wien 1972 (Diss.)
- Knittler H., „Stadtgeschichtsforschung in Österreich – Entwicklung, Aufgaben und Probleme“, in: Rausch, W. (Hg.), Stadt und Stadtherr im 14. Jahrhundert. Entwicklungen und Funktionen (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 2), Linz 1972, S. 379–400

- Knittler, H., Herrschaftsstruktur und Ständebildung. Beiträge zur Typologie der österreichischen Länder aus ihren mittelalterlichen Grundlagen, Bd. 2: Städte und Märkte (Sozial- und Wirtschaftshistorische Studien 2), Wien 1973
- Knittler, H. (Hg.), Die Rechtsquellen der Stadt Weitra (Fontes Rerum Austriacarum III/4), Wien, Köln, Graz 1975
- Knittler, H., „Zur Frage der Zentralität. Nachlaßinventare als Quelle frühneuzeitlicher Kleinstadtforschung“, in: Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien (Hg.), Wiener Wege der Sozialgeschichte. Themen – Perspektiven – Vermittlungen (Kulturstudien 30), Wien 1997, S. 75–94
- Knittler, H., Die europäische Stadt in der frühen Neuzeit. Institutionen, Strukturen, Entwicklungen (Querschnitte 4), Wien 2000
- Knittler H. (Hg.), Minderstädte, Kümmerformen, gefreite Dörfer: Stufen zur Urbanität und das Märkteproblem (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 20), Linz 2006
- Kohn, R., Die Inschriften der Stadt Wiener Neustadt (Die Inschriften des Bundeslandes, Niederösterreich, Tl. 2), Wien 1998 (a)
- Kohn, R., Wiener Inschriftensammler vom 17. bis zum beginnenden 19. Jahrhundert (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 32), Wien 1998 (b)
- Koller, H., „Zur Entwicklung der Stadtgeschichtsforschung im deutschsprachigen Raum“, in: Mayerhofer, F. (Hg.), Stadtgeschichtsforschung. Aspekte, Tendenzen, Perspektiven (Beiträge zur Geschichte Mitteleuropas 12), Linz 1993, S. 1–18
- Kos, W./ Dinhobl, G. (Hg.), Großer Bahnhof. Wien und die weite Welt (Ausstellung 28. September 2006 – 25. Februar 2007) (Sonderausstellung des Wien-Museums 332), Wien 2006
- Krackowizer, F., Geschichte der Stadt Gmunden in Ober-Österreich, Bd. I, Gmunden 1898; Bd. II, Gmunden 1899; Bd. III, Gmunden 1900
- Kramberger, R. E., „Johannes Simmler – der Chronist von Hartberg“, in: Pichler, F./ Tremel, F. (Hg.), Im Lebensraum der Grenze [Sonderband Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 18], Graz 1971, S. 207–214
- Krammer, H., Die Zwettler Ratsprotokolle 1588–1589 und 1590–1591/92. Eine landesfürstliche Stadt im Zeichen der einsetzenden Gegenreformation (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 41), St. Pölten 2019
- Kramml, K., Kaiser Friedrich III. und die Reichsstadt Konstanz (1440–1493). Die Bodenseemetropole am Ausgang des Mittelalters (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 29), Sigmaringen 1985
- Kramml, P., „Museumsassessor Dr. Robert Landauer (1908–1940): Akteur, Mitläufer zur Existenzsicherung oder Opfer? Ein vertuschter Selbstmord und viele offene Fragen“, in: Anschluss, Krieg & Trümmer. Salzburg und sein Museum im Nationalsozialismus (Jahresschrift des Salzburg Museum (60) 2018), S. 163–177
- Kramml, P./ Kühberger, Ch. (Hg.), Inszenierung der Macht. Alltag – Kultur – Propaganda (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 31), Salzburg 2011
- Kramml, P./ Hanisch, E., Hoffnungen und Verzweiflung in der Stadt Salzburg 1938/39. Vorgeschichte – Fakten – Folgen (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 28), Salzburg 2010

- Krause, H. (Red.), Mauern um Wien. Die Stadtbefestigung von 1529 bis 1857 (Wien archäologisch 6), Wien 2009
- Kreisky, E./ Spitaler, G., Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht (Politik der Geschlechterverhältnisse 30), Frankfurt/Main 2006
- Krenn, M., „Straßenbenennungen in Linz im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert am Beispiel der Bismarckstraße“, in: Pro Civitate Austriae, N.F. (23) 2018, S. 21–54
- Laichmann, M., Die kaiserlichen Hunde. Das Rüdenhaus zu Erdberg in der Organisation der kaiserlichen Jägerei in Niederösterreich, 16. bis 18. Jahrhundert (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 34), Wien 2000
- Lau, Th./ Wittmann, H. (Hg.), Reichsstadt im Religionskonflikt (Studien zur Reichsstadtgeschichte 4), Petersberg 2017
- Lehner, M., „Die Grazer Stadtmauer aus archäologischer Sicht“, in: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark (94) 2003, S. 25–46
- Lorenz H./ Mader-Kratky A (Hg.), Die Wiener Hofburg 1705–1835. Die kaiserliche Residenz vom Barock bis zum Klassizismus (Veröffentlichungen zur Bau- und Funktionsgeschichte der Wiener Hofburg 3), Wien 2016
- Lundgreen, P. (Hg.), Sozial- und Kulturgeschichte des Bürgertums (Bürgertum 18), Göttingen 2000
- Lutter, Ch., „„Locus horroris et vastae solitudinis“? Zisterzienser und Zisterzienserinnen in und um Wien“, in: Historisches Jahrbuch im Auftrag der Görres-Gesellschaft (132) 2012, S. 141–176
- Maderthaner, W., „Kaffeehauswelten und Vorstadtmilieus. Fußball im Wien der Zwischenkriegszeit“, in: Koller, Ch. (Hg.), Sport als städtisches Ereignis (Stadt in der Geschichte 33), Ostfildern 2008, S. 77–94
- Maier, P., Waidhofen a. d. Ybbs – Spuren der Geschichte, von den Anfängen bis zur Gegenwart, Waidhofen/Ybbs 2006
- Majorossy, J./ Szende, K. (Hg.), Das Preßburger Protocollum Testamentorum 1410 (1427)–1529, Tl. 2: 1487–1529 (Fontes Rerum Austriacarum III/21,2), Wien, Köln, Weimar 2014
- Majorossy, J./ Szende, K. (Hg.), Das Preßburger Protocollum Testamentorum 1410 (1427)–1529, Tl. 1: 1410–1487 (Fontes Rerum Austriacarum III/21,1), Wien, Köln, Weimar 2010
- Marschik M., Massen, Mentalitäten, Männlichkeit. Fußballkulturen in Wien (Enzyklopädie des Wiener Wissens 1), Wien 2004
- Mattl, S., Wien im 20. Jahrhundert, Wien 2000
- Mayer, J., Geschichte von Wiener Neustadt, Bd. I, Wiener Neustadt 1924; Bd. II, Wiener Neustadt 1926; Bd. III, Wiener Neustadt 1927; Bd. IV, Wiener Neustadt 1928
- Mayrhofer, F. (Hg.), Rechtsquellen der Stadt Linz 799–1493 (Fontes Rerum Austriacarum III/11), Wien, Köln, Graz 1985
- Mayrhofer, F./ Katzinger, W., Geschichte der Stadt Linz, Bd. 1–2, Linz 1990
- Mayrhofer, F./ Opll, F. (Hg.), Stadt und Nationalsozialismus (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 21), Linz 2008

- Mayrhofer, F./ Opll, F., „Wilhelm Rausch †“, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 127 (2019), S. 526–529
- Mayrhofer, F./ Schuster, W., *Linz im 20. Jahrhundert*, Bd. 1–2, Linz 2010
- Mayrhofer, F./ Schuster, W. (Hg.), *Nationalsozialismus in Linz*, Bd. 1–2, Linz 2002 (2. Aufl.)
- Mayrhofer, F./ Schuster, W., *Linz-Bilder*, Bd. 1, Linz 2005; Bd. 2, Linz 2006; Bd. 3, Linz 2007; Bd. 4, Linz 2008
- Mayrhofer, F./ Schuster, W./ Schweiger, A., *Linz_Einst/Jetzt*, Linz 2010 (2. Aufl.)
- Mayrhofer, F./ Schuster, W./ Schweiger, A., *Linz_Einst/Jetzt 2*, Linz 2011
- Mayrhofer, F./ Schuster, W./ Schweiger, A./ Hermann, C., *Linz_Einst/Jetzt 3*, Linz 2012
- Meißl, G., „Moderne Stadtgeschichte in Österreich. Zur Forschungssituation in den 1980er Jahren“, in: *Zeitgeschichte* (14,2) 1986/1987, S. 89–97
- Meißl, G., „Modernisierung und Modularität. Die Entwicklung der Wiener Ökonomie zwischen 1890 und 1814 im Bild der kommunalen Statistik“, in: *Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien* (52/53) 1996/1997, S. 249–275
- Melinz, G./ Zimmermann, S., *Über die Grenzen der Armenhilfe. Kommunale und staatliche Sozialpolitik in Wien und Budapest in der Doppelmonarchie*, Wien, Zürich 1991
- Mischler, E., *Statistische Berichte der grösseren österreichischen Städte aus Anlass des IV. internationalen demographischen Congresses (mit Unterstützung der k.k. statistischen Central-Commission)*, Wien 1877
- Mitchell, P./ Schön, D., „Zur Bauforschung im Misrachihaus. Ein Haus der Judenstadt im Verlauf der Jahrhunderte“, in: *Wiener Jahrbuch für jüdische Geschichte, Kultur und Museumswesen* (4) 1999/2000, S. 111–122
- Morscher, L., *Innsbrucker Alltagsleben 1830–1880 (Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs, N.F. 51)*, Innsbruck, Wien 2013 (a)
- Morscher, L., *Innsbrucker Alltagsleben 1880–1930 (Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs, N.F. 46)*, Innsbruck, Wien 2013 (b)
- Morscher, L., *Innsbrucker Alltagsleben 1930–1980 (Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs, N.F. 50)*, Innsbruck, Wien 2013 (c)
- Müller, A., *Die Bürger von Linz bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Prosopographie und soziale Strukturierungen*, Graz 1987 (Diss.)
- Müller, A., „Die „urban decline“-Debatte und die österreichische Stadtgeschichte“, in: Dienes, G./ Jaritz, G./ Kropac, I. (Hg.), *Ut populus ad historiam trahatur. Festgabe für Herwig Ebner zum 60. Geburtstag*, Graz 1988, S. 191–206 (a)
- Müller, A., „Räumliche Rekrutierung und soziale Reproduktion. Beispiele aus dem spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städtebürgertum Österreichs“, in: Jaritz, G./ Müller, A. (Hg.), *Migration in der Feudalgesellschaft (Studien zur Historischen Sozialwissenschaft 8)*, Frankfurt/Main, New York 1988, S. 89–111 (b)
- Müller, A., „Über vergangene und zukünftige Probleme der österreichischen Stadtgeschichte“, in: Mayrhofer, F. (Hg.), *Stadtgeschichtsforschung. Aspekte, Tendenzen, Perspektiven Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas (Beiträge zur Geschichte Mitteleuropas 12)*, Linz 1993, S. 143–172

- Nieradzki, L., *Der Wiener Schlachthof St. Marx. Transformation einer Arbeitswelt zwischen 1851 und 1914*, Köln 2017
- Noflatscher, H./ Niederkorn, J. P., *Der Innsbrucker Hof: Residenz und höfische Gesellschaft in Tirol vom 15. bis 19. Jahrhundert* (Archiv für österreichische Geschichte 138), Wien 2005
- Opll, F., „Zur österreichischen Stadtgeschichtsforschung. Bilanz und Perspektiven“, in: Duchhardt, H./ Reininghaus, W. (Hg.), *Stadt und Region. Internationale Forschungen und Perspektiven. Kolloquium für Peter Johanek* (Städteforschung: Veröffentlichungen des Instituts für Vergleichende Städtegeschichte in Münster, Reihe A: Darstellungen 65), Köln, Weimar, Wien 2005, S. 43–72
- Opll, F., „... ein(e) vorhin in Wien nie gesehene Rarität von jedermann bewundert“. Zu Leben, Tod und Nachleben des ersten Wiener Elefanten“, in: *Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien* (60) 2004, S. 229–273
- Opll, F. (Hg.), *Bild und Wahrnehmung der Stadt* (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 19), Linz 2004
- Opll, F., „Österreichische Städte im Mittelalter und der Frühen Neuzeit und in der Frühen Neuzeit als Forschungsthema der letzten zwanzig Jahre“, in: Fejtová, O./ Hrubá, M./ Ledvinka, V./ Pešek, J./ Sulitková, L. (Hg.), *Města ve středověku a raném novověku jako badatelské téma posledních dvou desetiletí / Städte im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit als Forschungsthema in den letzten zwanzig Jahren* (Documenta Pragensia 32,1), Praha 2013, S. 341–373
- Opll, F., „Topographische Benennung in der mittelalterlichen Stadt als Spiegel von Raumvorstellungen“, in: Pauly, M./ Scheutz, M. (Hg.) *Cities and their Spaces. Concepts and their Use in Europe* (Städteforschung: Veröffentlichungen des Instituts für Vergleichende Städtegeschichte in Münster, Reihe A: Darstellungen 88), Köln, Weimar, Wien 2014, S. 43–64
- Opll, F./ Krause, H./ Sonnlechner, Ch., *Wien als Festungsstadt im 16. Jahrhundert. Zum kartografischen Werk der Mailänder Familie Angelini*, Wien, Köln, Weimar 2017
- Opll, F./ Scheutz, M., *Ein Plan der Stadt Wien aus dem frühen 17. Jahrhundert. Der Schlierbach-Plan des Job Hartmann von Enenkel* (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 13), Wien 2014
- Opll, F./ Scheutz, M., *Die Transformation des Wiener Stadtbildes um 1700. Die Vogelschau des Bernhard Georg Andermüller von 1703 und der Stadtplan des Michel Herstal de la Tache von 1695/97* (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 61), Wien 2018 (a)
- Opll, F./ Scheutz, M. (Hg.), *Fernweh und Stadt. Tourismus als städtisches Phänomen* (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 28), Innsbruck 2018 (b)
- Opll, F./ Schuster, W., *Stadtkultur – Kultur(haupt)stadt* (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 23), Wien 2012
- Opll, F./ Sonnlechner, Ch. (Hg.), *Europäische Städte im Spätmittelalter* (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 52), Wien 2010
- Ostrawsky, G., *Geschichte des Marktes Perchtoldsdorf, Bd. 2: 1683–1983*, Perchtoldsdorf 1983
- Park, R., „The City: Suggestions for the Investigation of Behavior in the Urban Environment“, in: Sennett, R. (Hg.), *Classic Essays on the Culture of Cities*, New York 1969, S. 91–130

- Payer, P., Die synchronisierte Stadt. Öffentliche Uhren und Zeitwahrnehmung, Wien 1850 bis heute, Wien 2015
- Payer P., Der Klang der Großstadt. Eine Geschichte des Hörens: Wien 1850–1914, Wien, Köln, Weimar 2018
- Petrin, S., Perchtoldsdorf im Mittelalter (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 18), Wien 1969
- Pichlkastner, S., Das Wiener Stadtzeichnerbuch 1678–1685. Ein Bettlerverzeichnis aus einer frühneuzeitlichen Stadt (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 12), Wien 2014
- Pils S. C., Schreiben über Stadt. Das Wien der Johanna Theresia Harrach 1639–1716 (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 36), Wien 2002
- Pils, S. C./ Scheutz, M./ Sonnlechner, Ch./ Spevak, S. (Hg.), Rathäuser als multifunktionale Räume der Repräsentation, der Parteiungen und des Geheimnisses (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 55), Innsbruck 2012
- Pöttler, B., „Konfigurationen des Lebensstils? Städtische Nachlassinventare als Quelle für materielle Kultur und städtische Identität“, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz (41) 2011, S. 165–187
- Pongratz, W. (Hg.), Zwettl Niederösterreich, Tl. 1: Die Kuenringerstadt, Zwettl 1980; Tl. 2: Die Gemeinde, Zwettl 1982
- Popelka, F., Geschichte der Stadt Graz, Bd. 1, Graz 1928; Bd. 2, Graz 1935
- Posch, F., Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg, Erster, allgemeiner Teil, 2. Tlbd: Von 1848 bis zur Gegenwart (Große Geschichtliche Landeskunde der Steiermark 1/II), Graz, Hartberg 1978
- Prokosch, M., Das älteste Bürgerbuch der Stadt Linz (1658–1707). Edition und Auswertung (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 18), Wien 2019
- Ramharter, J. (Hg.), Profile einer landesfürstlichen Stadt. Aus den Ratsprotokollen der Stadt Tulln 1517–1649 (Fontes Rerum Austriacarum III/23), Wien, Köln, Weimar 2013
- Raphael, L., Von der Volksgeschichte zur Strukturgeschichte. Die Anfänge der westdeutschen Sozialgeschichte 1945–1968 (Comparativ 12,1), Leipzig 2002
- Raulff, U., Das letzte Jahrhundert der Trennung. Geschichte einer Trennung, München 2015
- Rausch, W. (Hg.)/ Katzinger, W./ Machalka-Felser, R./ Schweiger, A. (Bearb.) Bibliographie zur Geschichte der Städte Österreichs, Linz 1984
- Rausch, W., Die Städte Mitteleuropas im 17. und 18. Jahrhundert (Forschungen zur Geschichte Mitteleuropas 5), Linz 1981
- Rauscher P., Langenlois. Eine jüdische Landgemeinde in Niederösterreich im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges (Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 44), Horn 2004
- Rauscher, P./ Serles, A., „Fluch und Segen. Handelsgeschichtliche Massenquellen und die Erforschung mitteleuropäischer Märkte (13.–18. Jahrhundert)“, in: Rauscher, P./ Serles, A. (Hg.), Wiegen – Zählen – Registrieren. Handelsgeschichtliche Massenquellen und die Erforschung mitteleuropäischer Märkte (13.–18. Jahrhundert) (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 25), Innsbruck, Wien, Bozen 2015, S. 19–42

- 1850 bis
n, Köln,
eich 18),
er früh-
rschung
chungen
: Räume
räge zur
materi-
2011, S.
l. 2: Die
on 1848
hartberg
g (Quel-
dt Tulln
hen So-
15
phie zur
schichte
Dreißig-
e Erfor-
A. (Hg.),
rschung
: Mittel-
- Rauscher, P./ Serles, A., „Der Donauhandel. Quellen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts“, in: *frühneuzeit-info* (25) 2014, S. 244–247
- Reith, R./ Zechner, A./ Pichler, L./ Hörmann, D./ Wöhry, J./ Angerer, F. (Hg.) *Das Verlassenschaftsinventar des Salzburger Tuch- und Seidenhändlers Franz Anton Spängler von 1784* (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 42), Salzburg 2015
- Resch, R., *Retzer Heimatbuch*, Bd. I, Retz 1936; Bd. II, Retz 1951
- Reulecke, J., *Geschichte der Urbanisierung in Deutschland*, Frankfurt/Main 1985
- Rosenwein, B., „Problems and Methods in the History of Emotions“, in: *Passions in Context* (1) 2010 [online: http://www.passionsincontext.de/uploads/media/01_Rosenwein.pdf, zugegriffen: 30. Juli 2019]
- Rothmann, M./ Wittmann, H. (Hg.), *Reichsstadt und Geld* (Studien zur Reichsstadtgeschichte 5), Petersberg 2018
- Rumpler H./ Urbanitsch P. (Hg.), *Wien – Köln – Weimar 2000*; siehe die Beiträge in *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*, Bd. IX: *Soziale Strukturen*, 1. Tlbd: *Von der feudal-agrarischen zur bürgerlich-industriellen Gesellschaft*, Wien 2010
- Scheutz, M., „Forschen, Bewerten und Skartieren. Stadtarchivare als Geschichtsforscher in Vergangenheit und Gegenwart“, in: Blecher, J./ Happ, S./ Mikoletzky, J. (Hg.): *Normen und Ethos. Schreiben Archivarinnen und Archivare die Geschichte?* (Wissenschaftsarchive 6), Leipzig 2018, S. 55–96
- Scheutz, M., „Der „vermenschte Heiland“. Armenspeisung und Gründonnerstags-Fußwaschung am Wiener Kaiserhof“, in: Pils, S. C./ Niederkorn, J. P. (Hg.), *Ein zweigeteilter Ort. Hof und Stadt in der Frühen Neuzeit* (Forschungen und Beiträge des Vereins der Stadt Wien 44), Wien 2005, S. 177–241
- Scheutz, M., „Kaiser und Fleischhackerknecht. Städtische Fronleichnamsprozessionen und öffentlicher Raum in Österreich während der Frühen Neuzeit“, in: Aigner, Th. (Hg.), *Aspekte der Religiosität in der Frühen Neuzeit* (Beiträge zur Kirchengeschichte 10), St. Pölten 2003, S. 62–125
- Scheutz, M., „Sprachlose Zuschauer der Staatsbildung? Die Städtekurie auf den österreichischen Landtagen der Frühen Neuzeit“, in: Opll, F./ Weigl, A. (Hg.), *Städtebünde. Zum Phänomen interstädtischer Vergemeinschaftung von Antike bis Gegenwart* (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 27), Wien 2017, S. 205–251
- Scheutz, M./ Schmutzer, K./ Spevak, S./ Stöger, G. (Hg.), *Wiener Neustädter Handwerksordnungen (1432 bis Mitte des 16. Jahrhunderts)* (Fontes Rerum Austriacarum III/13), Wien, Köln, Weimar 1997
- Scheutz, M./ Sommerlechner, A./ Weigl, H./ Weiss, A. S. (Hg.), *Europäisches Spitalwesen. Institutionelle Fürsorge in Mittelalter und Früher Neuzeit / Hospitals and Institutional Care in Medieval and Early Modern Europe* (Ergänzungsbände des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 51), Wien 2008
- Scheutz, M./ Weiß, A. S., *Spital als Lebensform. Österreichische Spitalordnungen und Spitalinstruktionen der Neuzeit* (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 15/1–2), Wien, Köln, Weimar 2015

- Schillinger-Prassl, Ch. (Hg.), Die Rechtsquellen der Stadt Leoben (Fontes Rerum Austriacarum III/14), Wien, Köln, Weimar 1997
- Schmidt-Funke, J., „Die Stadt als Konsumgemeinschaft. Urbaner Konsum im frühneuzeitlichen Frankfurt am Main“, in: Schmidt-Funke, J./ Schnettger, M. (Hg.), Neue Stadtgeschichte(n). Die Reichsstadt Frankfurt im Vergleich (Mainzer Historische Kulturwissenschaft 31), Bielefeld 2018, S. 331–365
- Schön, D./ Gaisbauer, I., „... und jenseits der Straße beginnt das Judenviertel“. Zu mittelalterlichen Parzellenstrukturen in Wien 1, Kurrentgasse 4–8“, in: Fundort Wien (3) 2000, S. 62–74
- Schott, D., „Stadt in der Geschichtswissenschaft“, in: Mieg, H. A./ Heyl, Ch. (Hg.), Stadt. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart, Weimar 2013, S. 120–147
- Schulz, A., Lebenswelt und Kultur des Bürgertums im 19. und 20. Jahrhundert (Enzyklopädie deutscher Geschichte 75), München 2005
- Schuster, W., Beiträge zur Rechtsgeschichte des ministerialischen Besitzes (Staatsprüfungsarbeit am Institut für Österreichische Geschichtsforschung), Wien 1986
- Schuster, W., Beiträge zur Abgrenzung von Bürgertum und Adel in Österreich ob der Enns im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Linz, Wien 1993 (Diss.)
- Schuster, W., „Die österreichische Stadtgeschichtsforschung zum Nationalsozialismus. Leistungen – Defizite – Perspektiven“, in: Pro Civitate Austriae, N.F. (5) 2000, S. 35–62
- Schuster, W., „(Selbst-)Bildnisse der Stadt Linz – Ansichtskarten 1895–1945“, in: Opll, F./ Scheutz, M. (Hg.) Fernweh und Stadt. Tourismus als städtisches Phänomen (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 28), Innsbruck 2018, S. 323–362
- Schwarz, M. (Hg.), Die Wiener Hofburg im Mittelalter. Von der Kastellburg bis zu den Anfängen der Kaiserresidenz (Veröffentlichungen zur Bau- und Funktionsgeschichte der Wiener Hofburg 1), Wien 2015
- Schwerhoff, G., „Frühneuzeitliche Stadtgeschichte im Cultural Turn – eine Standortbestimmung“, in: Schmidt-Funke, J. A./ Schnettger, M. (Hg.) Neue Stadtgeschichte(n). Die Reichsstadt Frankfurt im Vergleich (Mainzer Historische Kulturwissenschaft 31), Bielefeld 2018, S. 11–40
- Siebenhüner, K., „Things that matter. Zur Geschichte der materiellen Kultur in der Frühneuezeitforschung“, in: Zeitschrift für Historische Forschung (42) 2015, S. 373–409
- Simmler, J., Die Geschichte der Stadt, der Pfarre und des Bezirkes Hartberg, Hartberg 1914
- Sonnlechner, Ch., „Der ökologische Fußabdruck Wiens im Spätmittelalter – eine Annäherung“, in: Opll, F./ Sonnlechner, Ch. (Hg.), Europäische Städte im Spätmittelalter (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 52), Wien 2010, S. 351–364
- Spickernagel, E., Der Fortgang der Tiere. Darstellungen in Menagerien und in der Kunst des 17.–19. Jahrhunderts (Studien zur Kunst 16), Köln, Weimar, Wien 2010
- Stekl, H. (Hg.), Durch Arbeit, Besitz, Wissen und Gerechtigkeit (Bürgertum in der Habsburgermonarchie 2), Wien, Köln, Weimar 1992
- Stekl, H. (Hg.), Kleinstadtbürgertum in Niederösterreich. Horn, Eggenburg und Retz um 1900 (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 27), Wien 1994

- Stekl, H. (Hg.), *Bürgerliche Familien. Lebenswege im 19. und 20. Jahrhundert (Bürgertum in der Habsburgermonarchie 8)*, Wien 2000
- Steidl, A., *Auf nach Wien! Die Mobilität des mitteleuropäischen Handwerks im 18. und 19. Jahrhundert am Beispiel der Haupt- und Residenzstadt (Sozial- und Wirtschaftsgeschichtliche Studien 30)*, Wien 2003
- Stoob, H./ Johaneck, P. (Hg.), *Deutsches Städtebuch, Bd. 1: Schlesien*, Berlin 1995
- Stollberg-Rilinger, B., „Verfassung und Fest. Überlegungen zur festlichen Inszenierung vormoder-
ner und moderner Verfassungen“, in: Becker, H.-J. (Hg.), *Interdependenzen zwischen Verfas-
sung und Kultur*, Berlin 2003, S. 7–37
- Stollberg-Rilinger, B., *Rituale (Historische Einführungen 16)*, Frankfurt/Main 2013
- Sturmberger, H., „Ferdinand Krackowizer als Archivar“, in: *Mitteilungen des Österreichischen
Staatsarchivs (28) 1975 S. 262–281*
- Telesko, W. (Hg.), *Die Wiener Hofburg 1835–1918. Der Ausbau der Residenz vom Vormärz bis
zum Ende des „Kaiserforums“ (Veröffentlichungen zur Bau- und Funktionsgeschichte der
Wiener Hofburg 4)*, Wien 2012
- Tschaikner, M., *Geschichte der Stadt Bludenz von der Urzeit bis zum Beginn des 20. Jahrhundert*,
Sigmaringen 1996
- Uytven van, R., „Stadsgeschiedenis in het Noorden en Zuiden“, in: Blok, D. P., *Algemene geschiede-
nis der Nederlanden, Bd. 2: Middeleeuwen. Het sociaal-economische leven circa 1000–1500,
het stedelijk leven circa 1000–1400, politieke ontwikkeling circa 1100–1400*, Haarlem 1982,
S. 188–253
- Uhl, H., *Handwerk und Zünfte in Eferding. Materialien zum Grundherrschaftlichen Zunfttypus
(Fontes Rerum Austriacarum III/3)*, Wien 1973
- Vocelka, K., „Die österreichische Stadtgeschichtsforschung zur frühneuzeitlichen Epoche. Leistun-
gen, Defizite – Perspektiven“, in: *Pro Civitate Austriae, N.F. (5) 2000, S. 23–34*
- Weber, W./ Schuster, W., *Entnazifizierung im regionalen Vergleich*, Linz 2004
- Weidenholzer, Th./ Kramml, P., *Gauhauptstadt Salzburg. Stadtverwaltung und Kommunalpolitik
(Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 43)*, Salzburg 2015
- Weigl, A., „Arbeit, Lebenserwartung, Geschlecht: Wien 1900–1950“, in: Dinges, M./ Weigl, A.
(Hg.) *Gesundheit und Geschlecht (Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften
22)*, Innsbruck, Wien, Bozen 2011, S. 112–139
- Weigl, A./ Eigner, P./ Eder, E. G. (Hg.), *Sozialgeschichte Wiens 1740–2010. Soziale und ökonomi-
sche Ungleichheiten, Wanderungsbewegungen, Hof, Bürokratie, Schule, Theater (Geschichte
der Stadt Wien 8)*, Innsbruck 2015
- Weigl, H., „Schriftlichkeit in einer spätmittelalterlichen Kleinstadt. Verlorene Quellen und des
Kleinstadt-Historikers Not“, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichts-
forschung (100) 1992. S. 254–267*
- Weigl, H., „Die unauffälligen Städte. Österreichs Kleinstädte im Dunkel der Historiographie“, in:
Rosner, W. (Hg.), *Österreich im Mittelalter. Bausteine zu einer revidierten Gesamtdarstel-
lung. Die Vorträge des 16. Symposiums des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde,*

- Puchberg am Schneeberg, 1. bis 4. Juli 1996 (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 26), St. Pölten 1999, S. 119–166
- Weigl, H., „Städtisches Leben im spätmittelalterlichen Österreich. Versuch einer Einführung“, in: Städtisches Leben im spätmittelalterlichen Österreich (Österreich in Geschichte und Literatur (mit Geographie) (60,3) 2016), S. 234–241
- Welzig M. (Hg.), Die Wiener Hofburg seit 1918: Von der Residenz zum Museumsquartier (Veröffentlichungen zur Bau- und Funktionsgeschichte der Wiener Hofburg 5), Wien 2018
- Widmoser, E., Stadtbuch Kitzbühel, Bd. 1, Kitzbühel 1967; Bd. 2, Kitzbühel 1968; Bd. 3, Kitzbühel 1970; Bd. 4, Kitzbühel 1971
- Wittmann H. (Hg.), *Tempi passati. Die Reichsstadt in der Erinnerung* (Studien zur Reichsstadgeschichte 1), Petersberg 2014
- Wutzel, O. (Hg.), Die Rechtsquellen der Stadt Eferding (Fontes Rerum Austriacarum III/2), Graz, Köln 1954
- Zajic, A. (Bearb.), Die Inschriften des politischen Bezirks Krems (Die Inschriften des Bundeslandes Niederösterreich Teil 3), Wien 2008
- Zillner, F. V., Geschichte der Stadt Salzburg, Bd. I, Salzburg 1885; Bd. II, Salzburg 1890 (ND: Salzburg 1985 mit Begleitheft)